



Digital Streetwork vor dem Hintergrund rechtsextremer Raumnahme in den sozialen Medien.

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts (B.A.)

Hochschule Merseburg
Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur
Studiengang Soziale Arbeit
Wintersemester 2024/2025

Vorgelegt von
Frances-Isabelle Kerstin Läger

Fachsemester: 9
Abgabedatum: 11.01.2025

Erstgutachter: Prof. Dr. Jens Borchert
Zweitgutachter: Prof. Dr. Christian Paulick

Inhaltsverzeichnis

Von der Schulhof-CD zum TikTok-Reel.....	3
1. Theoretische Rahmung.....	5
1.1 Inhaltliche Annäherung an Rechtsextremismus	5
1.2 Kritik am Rechtsextremismus-Begriff	8
1.3 Die junge Zielgruppe und ihre mediatisierte Lebenswelt	9
2. Digitaler Rechtsextremismus	13
2.1 Rechtsextreme und das Internet	13
2.2 Soziale Medien: Radikalisierung per Design	15
2.3 Das Online-Ökosystem und seine Strategien	16
2.4 Anknüpfungspunkte an jugendliche Lebenswelten.....	20
3. Soziale Arbeit und Digitalisierung: Digital Streetwork als neues Arbeitsfeld der Jugendhilfe	22
3.1 Von der Notwendigkeit zur Professionalisierung	23
3.2 Transfer und Innovation.....	24
4. Digitale Rechtsextremismusprävention in Deutschland	27
5. Potenziale des Digital Streetwork-Ansatzes für die Rechtsextremismusprävention	29
5.1 Präsenz in jugendlichen Lebenswelten	29
5.2 Zeitliche und örtliche Entgrenzung	32
5.3 Content-basiertes Arbeiten.....	33
5.4 Förderung von Medienkompetenzen.....	34
6. Fazit und Impulse	35
Abkürzungsverzeichnis	38
Glossar.....	39
Literaturverzeichnis.....	43
Selbstständigkeitserklärung.....	58

Gender-Hinweis

Die vorliegende Arbeit ist in einer geschlechtersensiblen Schreibweise verfasst. Der Gender-Doppelpunkt (:) macht verschiedene Geschlechter sichtbar – Frauen, Männer, Trans- und Interpersonen, sowie alle weiteren Geschlechtsidentitäten.

Von der Schulhof-CD zum TikTok-Reel

Angesichts der gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten scheint sich ein Aufwärtstrend rechtsextremer Einstellungen in der deutschen Gesellschaft abzuzeichnen. Die Befunde der Einstellungsforschung stützen diesen Eindruck (exemplarisch: Zick et al. 2014; Decker et al. 2024). In den Verfassungsschutzberichten gilt der Rechtsextremismus als größte Bedrohung für die freiheitliche demokratische Grundordnung (vgl. exemplarisch: BMI 2016: 3; BMI 2021: 3; BMI 2024: 5 f.), zudem warnen zivilgesellschaftliche Akteur:innen schon lange vor seinen Gefahren. Die Anzahl rechtsextremer Straf- und Gewalttaten erreicht – wie schon in den vergangenen Jahren – 2024 einen neuen Höchststand mit fast 34.000 Delikten (vgl. Tagesschau 2025).

Zwar fanden im Januar 2024 nach der Enthüllung der Pläne rechtsextremer Akteur:innen aus Politik und Wirtschaft zu millionenfachen Deportationen von Menschen mit Migrationshintergrund aus Deutschland durch das CORRECTIV-Kollektiv (vgl. Bensmann et al. 2024) noch die größten Demonstrationen gegen Rechtsextremismus in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland statt (vgl. Sander/Ansa 2024), doch schienen diese den rechtsextremen Bestrebungen keinen Abbruch zu tun. Politische Konsequenzen, wie das viel geforderte Verbot der verfassungsfeindlichen und in Teilen gesichert rechtsextremen *Alternative für Deutschland* (AfD), lassen auf sich warten (vgl. Martin et al. 2024). Im Sommer spitzt sich die Lage rechtsextremer Aktivitäten zu, wie sich im Zuge aggressiver Gegendemonstrationen zu zahlreichen Christopher Street Day-Paraden zeigt (vgl. Nattke 2024). Was besonders ins Auge fällt: Viele der sich ostentativ zeigenden Teilnehmenden der rechtsextremen Gegendemonstrationen sind sehr jung (vgl. ebd.; Düker/Mellea 2024: 2). Die Verjüngung des Rechtsextremismus zeigt sich ebenso an der Gründung diverser neuer Jugendgruppen und Organisationen wie Balaclava Graphics (vgl. Bernstein 2022) oder Elblandrevolte (vgl. Kulturbüro Sachsen e. V.) und der Zunahme der Stimmen für die AfD in der jungen Wählerschaft (vgl. Deutschlandfunk 2024).

Der Erfolgsfaktor dieser Entwicklungen sind die sozialen Medien. Decker et al. (2024: 53 f.) beschreiben treffend: „Was die NPD in den 1990er Jahren mit Schulhof-CDs versuchte, führen AfD und andere heute auf Social-Media-Plattformen wie TikTok weiter.“ Das verdeutlicht die Bedeutung, die digitale Plattformen für die Verbreitung rechtsextremer Propaganda und für rechtsextreme Rekrutierungs- und Mobilisierungsbestrebungen – besonders mit Fokus auf junge Menschen – haben. Rechtsextreme Akteur:innen schaffen es, in den sozialen Medien

Anknüpfungspunkte an jugendliche Lebenswelten zu finden und sie „für sich zu gewinnen“ (Ipsen 2024: 16).

Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung der Sozialen Arbeit immer zentraler. Angesichts mediatisierter Lebenswelten ist sie zunehmend auch in digitalen Räumen gefragt. Besonders die Jugendhilfe steht vor der Herausforderung, junge Menschen in einer digitalisierten Welt, in der Informationsbeschaffung und Meinungsbildung überwiegend online stattfinden, zu begleiten und Angebote zu entwickeln, um ihnen (digitale) Teilhabe zu ermöglichen und sie vor schädlichen Einflüssen zu schützen. Mit dem neuen Arbeitsfeld *Digital Streetwork* (DSW) kann diesen Herausforderungen begegnet werden.

Es soll in dieser Arbeit dargelegt werden, inwieweit DSW in den sozialen Medien – insbesondere vor dem Hintergrund digitaler rechtsextremer Propaganda auf diesen Plattformen – Potenziale für die Prävention von Rechtsextremismus bei jungen Menschen aufweist. Die Fragestellung wird mit Hilfe einer Literaturrecherche bearbeitet. Dabei wurden vorrangig Publikationen beachtet, die zwischen 2010 und 2025 in deutscher Sprache veröffentlicht wurden. Für die Recherche wurden die Datenbanken der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, der Hochschule Merseburg und der Universitätsbibliothek Leipzig, die Suchmaschine „Google Scholar“ sowie die Online-Ressourcen thematisch relevanter Forschungseinrichtungen, wie z. B. die *Amadeu Antonio Stiftung* (AAS), das *Institute for Strategic Dialogue Germany* (ISD) oder das *JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis* (JFF), genutzt.

Zu Beginn der Arbeit erfolgt eine kurze Einführung in den Begriff des Rechtsextremismus sowie eine kritische Betrachtung dessen. Anschließend wird die Zielgruppe im Kontext der aktuellen Gestaltung ihrer Lebenswelten unter Bezug auf verschiedene wissenschaftliche Perspektiven eingeordnet. Unter dem Gliederungspunkt „Digitaler Rechtsextremismus“ und seinen Unterkapiteln werden überblicksartig die Rolle des Internets und insbesondere die der sozialen Medien für rechtsextreme Akteur:innen beleuchtet und erläutert, wo und wie diese sich digital bewegen. Im Kapitel „Anknüpfungspunkte an jugendliche Lebenswelten“ wird skizziert, inwiefern junge Menschen Ziel rechtsextremer Agitation in digitalen Räumen werden.

Daraufhin wird unter dem Gliederungspunkt „Soziale Arbeit und Digitalisierung: Digital Streetwork als neues Arbeitsfeld der Jugendhilfe“ an den Ansatz der DSW herangeführt, um ihn in den Unterkapiteln inhaltlich auszugestalten und die neuen Gegebenheiten, die mit dem pädagogischen Übergang in digitale Räume einhergehen, herauszustellen.

Der anschließende Teil der Arbeit konzentriert sich auf die digitale Prävention von Rechtsextremismus in Deutschland und ihre Maßnahmen im Allgemeinen und auf die Potenziale, die das neue Arbeitsfeld der DSW mit sich bringt, im Speziellen. Im Fazit werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst, Bedarfe benannt und mögliche Impulse für weiterführende Forschungsarbeiten gegeben.

1. Theoretische Rahmung

1.1 Inhaltliche Annäherung an Rechtsextremismus

Rechtsextremismus in Deutschland hat tief verwurzelte Traditionslinien, die bis in die Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus zurückreichen und sich auch in der Nachkriegszeit immer wieder manifestieren (vgl. Pfahl-Traughber 2019: 35 ff.). Obgleich rechte und rechtsextreme Bestrebungen in den letzten 80 Jahren mal mehr, mal weniger erfolgreiche Phasen durchlaufen haben (vgl. Stöss 2015a) und lange gesellschaftlich mit Bomberjacken und Springerstiefeln assoziiert, als Randphänomen bagatellisiert wurden, sind Versatzstücke rechtsextremer Ideologien konstant in der deutschen Gesamtgesellschaft vertreten (exemplarisch: Flaig/Uelzhöffer 1981; Decker et al. 2006; Zick et al. 2014; Küpper et al. 2023).

In den letzten Jahrzehnten hat „der Rechtsextremismus“ eine starke Ausdifferenzierung erlebt, sodass das Feld (extrem) rechter Ideologien, Organisationen und politischer Strömungen außerordentlich unübersichtlich und heterogen ist. Das Spektrum reicht von völkischen Siedler:innen, wie *Weda Elysia* (vgl. Brose 2022), über neonazistische Jugendgruppen, wie *Deutsche Jugend Voran* (vgl. Düker/Mellea 2024: 5), hin zu neurechten Think Tanks, wie das mittlerweile formell aufgelöste *Institut für Staatspolitik* um den Verleger Götz Kubitschek, die international gut vernetzt sind und eine strategische Vordenker-Funktion für extrem rechte Bewegungen und Parteien innehaben (vgl. Geck 2024). Mit der AfD ist seit einer knappen Dekade wieder eine politisch und gesellschaftlich relevante und vom Verfassungsschutz als in Teilen gesichert rechtsextrem eingestufte Partei im Bundestag, in Landesparlamenten und auf kommunaler Ebene vertreten. Wie zu Beginn der vorliegenden Arbeit erwähnt, geht nach Einschätzung des *Bundesministeriums des Innern und für Heimat* (BMI) vom Rechtsextremismus die größte Gefahr für die freiheitlich-demokratische Demokratie aus. In diesem Kapitel wird davon abgesehen, eine umfassende Einführung in das komplexe Themenfeld des Rechtsextremismus zu geben, sondern der Versuch unternommen, seine Kernideologie greifbar zu machen.

In der Literatur werden vielfältige Erklärungsansätze zur Entstehung von Rechtsextremismus diskutiert und es gibt konstante Bemühungen um eine Systematisierung (exemplarisch: Mantino 1999; Pfahl-Traugher 1999; Jaschke 2001; Stöss 2010; Eiker 2021; vertiefend: Salzborn 2018). Im Folgenden wird die Dimension rechtsextremer Einstellungen, die möglichen rechtsextremistisch motivierten Handlungen zugrunde liegen können, beschrieben (vgl. Stöss 2010: 20).

Dem komplexen Phänomen des Rechtsextremismus wird sich aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven angenähert. Das zeigt sich an der schwer überschaubaren Menge von Untersuchungen und Publikationen, wobei je nach Disziplin unterschiedliche Begrifflichkeiten und Definitionen des Gegenstandes angewendet werden (vgl. Frindte et al. 2016: 25 ff.). Oft werden Begriffe wie Fremdenfeindlichkeit, Faschismus oder Rechtsradikalismus synonym verwendet, verweisen jedoch auf unterschiedliche soziale und/oder politische Zusammenhänge (vgl. Decker et al. 2006: 11). In der medialen Berichterstattung und gesellschaftspolitischen Debatten ist die Verwendung des Begriffs „Rechtsextremismus“ geläufig. Er findet in wissenschaftlichen Publikationen zur Beschreibung extrem rechter Phänomene Verwendung, wobei er kritisch betrachtet werden muss (vgl. Kapitel 1.2).

Eine allgemein anerkannte, gültige Definition gibt es trotz aller wissenschaftlicher Forschung nicht (vgl. Jaschke 2001: 85; Stöss 2010: 10). Rechtsextremismus kann als „Sammelbegriff für verschiedenartige gesellschaftliche Erscheinungsformen, die als rechtsgerichtet, undemokratisch und inhuman gelten“ (Stöss 2010: 19) verstanden werden. Pfahl-Traugher (2018: 303) teilt dieses Verständnis und beschreibt Rechtsextremismus als eine

„Sammelbezeichnung für alle politischen Bestrebungen, die sich im Namen der Überbewertung ethnischer Zugehörigkeit gegen die Minimalbedingungen eines demokratischen Verfassungsstaates richten.“

Um den Kern inhaltlich greifbarer zu machen, bietet sich das Konzept der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* (GMF), basierend auf Wilhelm Heitmeyer, an (vgl. Möller 2017: 23). Es beschreibt die strukturelle

„Abwertung und Ausgrenzung von sozialen Gruppen und von Personen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen, die an Merkmalen wie Geschlecht, Nationalität, Ethnie, Religion, sexueller Orientierung, sozialer Herkunft oder auch ihrer physischen oder psychischen Konstitution festgemacht wird“ (Zick et al. 2016: 33).

Ungleichwertigkeitsvorstellungen gegenüber sozialen Gruppen aufgrund zugeschriebener oder tatsächlicher Merkmale, die als (vermeintlich) andersartig und negativ markiert und abgelehnt werden, sind dem Konzept zentral (vgl. Möller 2017: 24). Es wird auch als „Syndrom vielfältiger

Ablehnungsfacetten“ (ebd.) bezeichnet. Facetten, die das Konzept der GMF umfasst, beziehen sich auf homosexuelle, wohnungslose, langzeitarbeitslose, asylsuchende und/oder behinderte Menschen und schließen ebenfalls die Abwertung von Sinti:zze und Rom:nja sowie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Islamfeindlichkeit, Antisemitismus, Etablierten-Vorrechte und Sexismus ein (vgl. Zick et al. 2014: 64). Möller (2020: 99 f.) kritisiert Heitmeyers Konzept, zum einen aufgrund terminologischer Ungenauigkeiten – insbesondere jedoch, weil es überhaupt erst gesellschaftliche Gruppen konstruiert, die es in der Realität so nicht gäbe, und damit das Konzept nicht zweckmäßig sei. Um eine notwendig größere Ausdifferenzierung der abgelehnten Objekte zu erreichen, wirbt Möller (2017: 30) für das Konzept *Pauschalisierender Ablehnungskonstrukte* (PAKO) als Alternative.

Das Konzept der GMF wurde einer Konsensdefinition der deutschen Einstellungsforschung zugrunde gelegt (vgl. ebd. 23). Diese lautet:

„Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen“ (Decker et al. 2006: 20).

Es werden sechs Dimensionen, die insbesondere für das Verständnis von Rechtsextremismus aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive von Bedeutung sind, benannt: Befürwortung einer (rechtsautoritären) Diktatur, Nationalchauvinismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit sowie Sozialdarwinismus. Virchow (2016: 10) beschreibt als weitere Elemente darüber hinaus

„(völkischen) Nationalismus, Rassismus beziehungsweise Ethnopluralismus, Antikommunismus, Antipluralismus, Autoritarismus/ Law-and-order-Denken sowie Feindschaft gegen Demokratie“,

welche um den Glauben an gesellschaftlichen Zerfall, Holocaustleugnung und Anti-Amerikanismus ergänzt werden können (vgl. Salzborn 2018: 25 ff.). Das dieser Arbeit zugrunde liegende Verständnis von Rechtsextremismus orientiert sich an den vorangegangenen Erläuterungen. Für den weiteren Verlauf der Arbeit ist eine Festlegung auf eine Definition nicht notwendig, da eher die Diversität rechtsextremer Einstellungen aufgezeigt werden soll.

Es ist festzuhalten, dass das Vorhandensein einzelner Einstellungsmuster nicht mit einem geschlossen-rechtsextremen Weltbild gleichzusetzen ist (vgl. Salzborn 2018: 22). Somit sind Individuen, die einzelne ideologische Versatzstücke aufweisen, (noch) zugänglich für Gegenrede und ihre Einstellungen potenziell revidierbar (vgl. ebd.). Das ist insbesondere für die pädagogische und präventive Arbeit relevant.

Wie bereits beschrieben, können sich rechtsextreme Einstellungen im Verhalten ausdrücken. Stöss (2010: 22 f.) unterscheidet dabei – wenn auch nicht trennscharf – zwischen politisch zielgerichtetem Verhalten und Protestverhalten, welches provozieren möchte „und/oder dem Ausleben von aggressiven Persönlichkeitsmerkmalen dient“ (ebd.: 22). Konkret kann sich rechtsextremes Verhalten z. B. in der Wahl von Parteien, dem Zurschaustellen einschlägiger Codes und Symbole oder in der Bereitschaft zu Gewalt und Straftaten zeigen (vgl. Glaser 2022: 64). Rechtsextreme Einstellungen und Verhaltensweisen haben in den letzten drei Jahrzehnten Einzug in digitale Räume gehalten. Welche Rolle das Internet und die sozialen Medien für rechtsextreme Akteur:innen spielen und wie diese online vorgehen, ist Gegenstand des Kapitels „Digitaler Rechtsextremismus“.

1.2 Kritik am Rechtsextremismus-Begriff

Der Begriff „Rechtsextremismus“ steht trotz vielfacher Verwendung in der Kritik (vgl. Salzborn 2018: 21). Grund dafür ist die extremismustheoretische Rahmung, welche auf Eckhard Jesse und Uwe Backes zurückgeht und insbesondere von Sicherheits- und Verfassungsschutzbehörden reproduziert wird (vgl. Rippl/Seipel 2022: 15). Den Kern bildet die Annahme, Gefahren für freiheitlich-demokratische Gesellschaften gingen gleichberechtigt von ihren politischen Rändern aus und die sog. Mitte müsse sich und die demokratischen Grundwerte gegen sie verteidigen (vgl. Stöss 2015b). Häufig wird das Bild des Hufeisens bemüht (vgl. Ayyadi 2020). Der Scheitelpunkt steht stellvertretend für die demokratische Mitte der Gesellschaft, während die beiden Enden die politischen Ränder darstellen und sich wiederum gegenseitig annähern (vgl. Salzborn 2018: 18). Die Hufeisentheorie ist problematisch, denn sie impliziert einen generellen Extremismus und stellt linke Ideen mit rechter Ideologie auf dieselbe Stufe (vgl. ebd.: 19, Ayyadi 2020). Kritisch zu betrachten ist ebenfalls die Suggestion, es gäbe eine klar vom rechtsextremistischen Rand abgrenzbare demokratische Mitte, die nichts mit menschenverachtenden Einstellungen zu tun habe. Dies birgt zum einen das Risiko der Verharmlosung rechter Gewalt, als auch der Verantwortungsverschiebung auf gesellschaftliche Randgruppen, ohne dabei strukturelle gesamtgesellschaftliche Probleme ins Auge zu fassen (vgl. Stöss 2010: 15; Rippl/ Seipel 2022: 15). Dabei zeigt die deutsche Einstellungsforschung seit Jahrzehnten, dass antidemokratische, menschenverachtende und/oder rechtsextreme Einstellungsmuster weit in der Mitte der Gesellschaft vertreten sind (vgl. Kapitel 1.1).

Die vorliegende Arbeit erkennt die Kritik am Begriff als gerechtfertigt an, verwendet ihn dennoch pragmatisch, um das breite Spektrum der in Kapitel 1.1 beschriebenen Ideologieelemente und Strömungen darunter zusammenzufassen. In der Literatur wird die

Verwendung des Rechtsextremismus-Begriffs ebenfalls insofern als sinnvoll erachtet, als dass er das „Integrationspotenzial“ (Salzborn 2018: 21) hat, die Bandbreite der verschiedenen politischen Strömungen zu erfassen, ohne dabei ihre Unterschiede negieren zu müssen (vgl. ebd.).

1.3 Die junge Zielgruppe und ihre mediatisierte Lebenswelt

Gemäß §7 Absatz 1 im *achten Sozialgesetzbuch* (SGB VIII) sind Jugendliche Personen zwischen 14 und 18 Jahren und zählen bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres als junge Menschen. Sie fallen somit grundlegend in den Adressat:innenbereich der Jugendhilfe, wenngleich in §11 Absatz 4 SGB VIII geregelt ist, dass Menschen über 27 bei Angeboten der Jugendhilfe einbezogen werden können. Die Arbeit richtet sich in Bezug auf die Zielgruppe nach der Definition des SGB VIII. Trotz dieser Eingrenzung ist aus sozialpädagogischer Sicht zu beachten, dass sowohl Beginn als auch Ende der Jugendphase heutzutage schwer abgrenzbar von Kindheit und Erwachsensein, geradezu entgrenzt sind (vgl. Böhnisch 2023: 130). Daher ist es notwendig und sinnvoll, sich der adoleszenten Zielgruppe aus weiteren wissenschaftlichen Perspektiven anzunähern und ihre Lebensrealitäten, eingebettet in die gegenwärtige gesellschaftliche Lage, genauer zu betrachten.

In der Entwicklungspsychologie gilt die eigene Identitätsentwicklung als zentrale Aufgabe der Adoleszenz (vgl. Eschenbeck/Knauf 2018: 31). Bis zum 18. Lebensjahr werden dafür wichtige Grundsteine gelegt: Jugendliche setzen sich u. a. mit ihren Körpern und (eigenen) Geschlechterrollen auseinander, lösen sich emotional von ihren Eltern sowie Erwachsenen im Allgemeinen ab und entwickeln die Fähigkeit, sozialverantwortlich zu handeln, als auch ein eigenes Wertesystem, an dem sie ihr Verhalten ausrichten (vgl. ebd.: 26). Die Herausbildung politischer Einstellungen ist Teil jugendlicher Sozialisation, wobei sie zu diesem Zeitpunkt beeinflussbar sind und sich erst mit zunehmendem Alter verfestigen (vgl. Soßdorf 2022). Interaktionen innerhalb der Peer-Groups spielen für die genannten Prozesse der Kompetenz- und Identitätsentwicklung eine bedeutende Rolle (vgl. Böhnisch 2023: 146). Aus neurowissenschaftlicher Perspektive ist festzuhalten, dass adoleszente Gehirne eine Neustrukturierung erfahren und insgesamt eine große Plastizität aufweisen (vgl. Konrad et al. 2013). Dies führt zu einer erhöhten Vulnerabilität – externe Einflüsse können Jugendliche in dieser Phase besonders beeinflussen (vgl. ebd.).

Jugendliche und junge Menschen sind keine homogene Gruppe. Das *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* (BMFSFJ) (2024: 52) beschreibt junge Menschen als

divers in Hinblick auf „soziale Herkunft, natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht und sexuelle Orientierung“. Gemein ist ihnen, dass ihre Lebenswelten in den vergangenen Jahrzehnten im Zuge gesellschaftlicher Digitalisierungsprozesse und der damit verbundenen Mediatisierung einen grundlegenden Wandel erfahren haben. Krotz/Hepp (2012) haben Mediatisierung sowohl terminologisch als auch konzeptionell umfangreich beschrieben. Bollig/Keppeler (2015: 101) sind der Ansicht, dass sich jugendliches „Gesellungsverhalten“ im Zuge der Mediatisierung verändert habe. Junge Menschen seien nun weniger im öffentlichen Raum anzutreffen (vgl. ebd.). Sie erklären, dass sich durch die zunehmende Nutzung des Internets und digitaler sozialer Netzwerke früher übliche analoge und feste Treffpunkte „verflüssigt“ (ebd.) hätten. Jugendliche seien durch die digitale Kommunikation deutlich flexibler unterwegs und weniger von festen Treffpunkten abhängig (vgl. ebd.).

Die kommerzielle Nutzung des Internets und insbesondere das Entstehen des Web 2.0 (→ Glossar) haben neue digitale Räume und Lebenswelten eröffnet. Digitale Medien spielen im Leben junger Menschen eine zentrale und stetig zunehmende Rolle und durchdringen ihren Alltag nahezu komplett (exemplarisch: Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet 2018; ARD/ZDF 2023; Feierabend et al. 2024; Albert et al. 2024; ARD/ZDF 2024). Sie sind für sie Räume der Sozialisierung und Beziehungsgestaltung, der Identitätsbildung und der Informations- und Wissensaneignung, aber auch der Unterhaltung und des Sich-Treiben-Lassens (Janus 2023; Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. 2024: 6). Die COVID-19-Pandemie hat in großem Ausmaß zur Digitalisierung junger Lebenswelten beigetragen (vgl. Gaupp et al. 2021: 7 ff.).

Die sog. *Jugend, Information, Medien-Studie* (JIM), eine Erhebung unter 12- bis 19-Jährigen in Deutschland, ergab, dass aktuell 98% der jungen Menschen ein eigenes Smartphone besitzen (vgl. Feierabend et al. 2024: 5). Insgesamt nutzen täglich 90% das Internet und verbringen durchschnittlich 201 Minuten pro Tag online (ebd.: 15, 24). Einen besonders hohen Stellenwert in ihrem Alltag hat neben der Kommunikation über Messenger-Apps die tägliche Nutzung der sozialen Medien (vgl. Albert et al. 2024: 22; Feierabend et al. 2024: 30 f.). Die Plattformen Instagram, TikTok und Snapchat führen die Beliebtheitsskala an (vgl. Feierabend et al. 2024: 31). Discord und Twitch – Plattformen aus dem Gaming-Bereich – sind besonders in jugendlichen männlichen Lebenswelten relevant (vgl. ebd.: 32). Insgesamt nutzen 73% der Jugendlichen täglich oder mehrmals wöchentlich digitale Gaming-Angebote (vgl. ebd.: 49). Ihr Nutzungsverhalten umfasst hauptsächlich die Kommunikation mit Freund:innen, das Teilen von Bildern und Videos sowie Unterhaltung (vgl. ebd.: 30). Soziale Medien stellen außerdem die

primären Quellen dar, um sich über aktuelle Trends und das Weltgeschehen zu informieren. Insbesondere TikTok, Instagram und YouTube sind in diesem Zusammenhang relevant (vgl. ebd.: 37; Albert et al. 2024: 23). Analog verbringen Jugendliche ihre Freizeit am häufigsten mit Freund:innen und Sport (vgl. Feierabend et al. 2024: 10). Eine Trennung zwischen jugendlichen Offline- und Onlinewelten ist heutzutage kaum mehr möglich oder sinnvoll, denn das, was für Jugendliche von Relevanz ist, wird in beiden Welten verhandelt (vgl. Janus 2023).

Soziale Medien stehen in Bezug auf die Nutzung durch junge Menschen zunehmend in der Kritik. Neue empirische Befunde legen nahe, dass mehr als 10% der Jugendlichen ein problematisches, suchtähnliches Nutzungsverhalten aufweisen (vgl. World Health Organization 2024). Es gelinge ihnen schlecht ihre Nutzung zu kontrollieren, was mit negativen Folgen für ihr Wohlbefinden und ihre psychische Gesundheit verbunden sei (vgl. ebd.). Junge Menschen kommen in den sozialen Medien immer häufiger mit potenziell jugendgefährdenden extremistischen Inhalten, wie Hassrede (→ Glossar), Des- und Falschinformation oder auch Verschwörungserzählungen, in Kontakt (vgl. Feierabend et al. 2024: 53). Knapp 40% sind repräsentativen Umfragen zufolge online bereits mit Hassrede in Kontakt gekommen (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2023: 4; Feierabend et al. 2024: 53). Im Rahmen der zitierten JIM-Studie gaben 61% der Befragten an, in den vorangegangenen vier Wochen online Des- und Falschinformationen begegnet zu sein, und 43% haben Verschwörungserzählungen wahrgenommen (vgl. Feierabend et al. 2024: 53).

Die problematischen Inhalte wurden mit steigendem Bildungsgrad der Befragten eher als solche erkannt (vgl. ebd.: 54). In Bezug auf den Bildungsgrad ist festzuhalten, dass eine formal geringere Bildung mit einer längeren Nutzungsdauer sozialer Medien sowie einer höheren Informationsvermittlung durch diese zu korrelieren scheint (vgl. ebd.: 25, 46). Haupt- und Realschüler:innen spielen häufiger und länger Online-Games als Gymnasiast:innen (vgl. ebd.: 49 f.). Eickelmann (2024: 292) stellt im Rahmen einer Studie aus 2023 fest, dass die Informations- und Medienkompetenzen (→ Glossar) deutscher Jugendlicher insgesamt in den letzten Jahren besorgniserregend zurückgegangen sind, und attestiert „eklatante Bildungsungleichheiten im Bereich des Erwerbs digitaler Kompetenzen“ (ebd.). Dass junge Menschen jugendgefährdenden (rechts-)extremistischen Inhalten nicht unbedingt zufällig online begegnen, wird in Kapitel 2.4 ausführlich beleuchtet.

Die zunehmende Konfrontation mit rechtsextremistischen Inhalten in den sozialen Medien kann nicht losgelöst von aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen betrachtet werden. Junge Menschen wachsen derzeit in einer durch Krisen polarisierten und unter Druck stehenden

Gesellschaft auf (vgl. BMFSFJ 2024: 7). Rechtsextremist:innen instrumentalisieren krisenhafte Ereignisse für ihre Zwecke und profitieren von ihnen (vgl. BMI 2023: 60 ff.). Gleichzeitig können psychologische Prozesse in Krisenzeiten zu einem verstärkten Bedürfnis nach Stabilität führen (vgl. Rothmund/Walther 2024: 23). Rippl/Seipel (2022: 97) betonen in diesem Kontext einen besonderen „Orientierungsbedarf“ junger Menschen, da sie sich selbst in einer Phase des Umbruchs befinden. Einfache Lösungen und „eindimensionale Identitätskonstruktionen“ (Milbradt o. J.) können dann besonders attraktiv erscheinen. Hinzu kommen das Gefühl fehlender politischer Repräsentation und Selbstwirksamkeit sowie ein geringes politisches Wissen (vgl. Vodafone-Stiftung 2023: 12; BMFSFJ 2024: 248; Calmbach et al. 2024: 305). Eine aktuelle Befragung des *Deutschen Jugendinstitut e. V.* (DJI) zeichnet „ein Bild von einer in großen Teilen wenig aktiven Jugend, die weder von den eigenen politisch relevanten Kompetenzen noch von der Responsivität des politischen Systems überzeugt ist“ (Meijer/Sauermann 2024: 12). Zwar sind 71% von der Demokratie als beste Staatsform überzeugt; die Zufriedenheit mit ihrem Funktionieren ist jedoch eher gering – wobei sich Unterschiede in Abhängigkeit von Bildungsgrad und Geschlecht zeigen (ebd.: 9 f.). Männliche Jugendliche mit geringerem Bildungsgrad sind deutlich weniger zufrieden (vgl. ebd.: 10).

Seit der COVID-19-Pandemie ist das Gefühl der Einsamkeit unter Jugendlichen angestiegen. Ergebnisse einer repräsentativen Studie aus dem Jahr 2024 legen nahe, dass sich 46% der Befragten moderat bis stark einsam fühlen, wobei emotionale Einsamkeit am weitesten verbreitet ist und Menschen zwischen 19 und 22 Jahren das Gefühl am stärksten empfinden (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2024: 6).

Hinwendungs- und Radikalisierungsprozesse junger Menschen sind komplex und individuell. Sie schließen Aspekte wie z. B. Geschlecht und gesellschaftliche Faktoren ein (vgl. Beelmann 2024; vertiefend: Milbradt et al. 2022). Bezogen auf die in diesem Kapitel skizzierten Lebensrealitäten lassen sich gegenwärtige Risikofaktoren eruieren. Krisen haben das Potenzial, rechtsextreme und menschenverachtende Einstellungen in der Gesellschaft zu fördern (vgl. Neu/Küpper 2023: 345 ff.). Empfundene oder tatsächliche politische Unwirksamkeit kann dazu führen, dass sich „das Potenzial für rechtsextremistische Einstellungen in der jungen Generation verstärkt“ (BMFSFJ 2024: 7). Einsamkeit kann neben einer Vielzahl negativer Folgen für Körper und Psyche (vgl. Bertelsmann-Stiftung 2024: 8) mit einer Vulnerabilität einhergehen, die antidemokratische und (rechts-)extremistische Einstellungen bei (jungen) Menschen begünstigt (vgl. Neu et al. 2023: 62; Neu/Küpper 2023: 335–345). Die Zunahme der AfD-Wählerstimmen von jungen Menschen im Superwahljahr 2024 kann ein Indiz dafür sein (vgl. Deutschlandfunk

2024; Kamuf/Helmert 2024: 2; Tagesschau 2024). Eine aktuelle Analyse des *KomRex – Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration* (KomRex) zur Situation der Demokratie in Thüringen legt dies ebenfalls nahe (vgl. Streitberger et al. 2024: 24).

Junge Menschen in Deutschland sehen sich in einer vulnerablen Entwicklungs- und Sozialisationsphase derzeit mit verschiedenen gesellschaftlich bedingten Herausforderungen und Risiken konfrontiert. Die Akteur:innen der Jugendarbeit müssen dem Rechnung tragen und ihre Angebote an die veränderten Sozialisationsbedingungen ihrer Zielgruppe – eingebettet in eine dynamische gesellschaftliche Lage – anpassen. Es bedarf des Transfers sozialpädagogischer Unterstützungsangebote in digitale Räume, um jungen Menschen (digitale) Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben frei von sozialen Benachteiligungen und/oder Diskriminierung zu ermöglichen.

2. Digitaler Rechtsextremismus

Die Digitalisierung hat den Rechtsextremismus verändert. Nicht nur haben sich durch das Internet neue Möglichkeiten hinsichtlich Ausdrucksformen und Reichweite der Propaganda ergeben, sondern es fand auch eine „Verflüssigung“ (Fielitz 2024) in Hinblick auf organisierte und nichtorganisierte Akteur:innen in digitalen Räumen statt. Dem *Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS)* (2024: 9) folgend bieten die Strukturen sozialer Medien neue Gelegenheiten, die wie ein Katalysator für Ideologie und Radikalisierung (→ Glossar) dienen können.

In den nachfolgenden Kapiteln wird vertiefend Einblick in den ‚digitalen Rechtsextremismus‘, seine Akteur:innen sowie digitale Betätigungsorte und Strategien genommen, um im Anschluss die Anknüpfungspunkte an die jugendliche Zielgruppe zu skizzieren. Aufgrund der Volatilität des Internets, respektive der sozialen Medien, und der dynamischen gesellschaftlichen Lage, auf die sich Rechtsextreme häufig beziehen, sowie der auch im Digitalen bestehenden großen Ausdifferenzierung der Akteur:innen erheben die Kapitel keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

2.1 Rechtsextreme und das Internet

Medien sind seit jeher von großer Relevanz für rechtsextreme Bestrebungen. Die Aneignung neuer Medienformate, wie Hörfunk und die bildbasierte Verbreitung von NS-Propaganda trugen in der Zeit des Nationalsozialismus erheblich zum Erfolg der NSDAP und der faschistischen Herrschaft Hitlers bei (vgl. Venema 2023). Mit fortschreitender Technologisierung hat das

Internet zunehmend an Bedeutung gewonnen. Rechtsextreme eigneten sich schon frühzeitig den digitalen Raum für ihre Zwecke an – etwa mit dem in den 1990er Jahren aktiven „Thule-Netz – ein Mailboxverbund, der zur Vernetzung und zum Austausch der neurechten Szene diente“ (Jukschat 2020: 197).

Seitdem hat sich das Repertoire des digitalen Rechtsextremismus analog zum wachsenden gesellschaftlichen Einfluss des Internets beachtlich erweitert. Es dient nicht mehr nur zu Kommunikationszwecken innerhalb der Szene, sondern auch dazu, Gleichgesinnte zu mobilisieren, neue Individuen zu rekrutieren, Aktionen zu planen und sich national sowie international zu vernetzen, wie das *Bundesamt für Verfassungsschutz* (BfV) in seinem jüngsten Bericht festhält (vgl. 2024: 10). Der Wegfall der Gate-Keeping-Funktion traditioneller Medien als „Kontrollinstanzen des öffentlichen Diskurses“ (Groß 2024: 7) ermöglicht es Rechtsextremen online – teils ungefiltert – ihre Propaganda und Narrative einem breiten Publikum zu präsentieren und Einfluss auf gesellschaftliche Diskurse zu nehmen (vgl. ebd.). Sie können sich strategisch und selbstbestimmt inszenieren, um „mit minimalem Aufwand zielgruppenorientiert eine enorme Userzahl [zu] erreichen“ (Ipsen et al. 2017: 31). Junge Menschen stehen besonders im Fokus und sollen mit Hilfe der reichweitenstarken sozialen Medien beeinflusst, rekrutiert und mobilisiert sowie radikalisiert werden (vgl. Neumann et al. 2019: 211 ff.; Kapitel 2.4). Die Reichweiten der sozialen Medien spielen für die Finanzierung der Szenestrukturen eine zentrale Rolle. Rechtsextreme Akteur:innen „monetarisieren Inhalte, die sie über digitale Plattformen verbreiten, oder lassen das digitale Treiben mit Spenden unterstützen“ (Forschungsstelle BAG Gegen Hass im Netz 2023).

Die Akteur:innen des digitalen Rechtsextremismus sind eine schwer eingrenzbare „heterogene Mischung“ (Rau 2024). Ihr Netzwerk setzt sich aus unorganisierten Internetnutzer:innen und organisierten Akteur:innen, wie Individuen, Vereinen oder Gruppen, zusammen, deren Einstellungen sich in ihren Ausprägungen zwar unterscheiden, aber im Kern rechtsextrem und antidemokratisch sind (vgl. ebd.; ISS 2024: 6). Das Spektrum reicht von größtenteils individuell handelnden, aber in der Masse schwarmähnlich wirkenden privaten Nutzer:innen (vgl. Rau 2024; Fielitz 2024) über Influencer:innen (vgl. Kuchta et al. 2021) hin zu Spitzenpolitiker:innen, z. B. der AfD, die sich mit Reels auf TikTok an junge Rezipient:innen richten (vgl. Schiffer 2024). Social Bots (→ Glossar) (re)produzieren extremistische Inhalte und verhelfen zu teils virulenten Reichweiten, weshalb sie dem Netzwerk rechtsextremer Akteur:innen zugerechnet werden können (vgl. AAS 2017a: 7 ff.).

2.2 Soziale Medien: Radikalisierung per Design

Soziale Medien sind der zentrale Kampfplatz für Rechtsextreme. Hier vernetzen und organisieren sie sich, verbreiten Propaganda, manipulieren Meinungen und greifen politische Gegner:innen an (vgl. AAS 2020a: 88). Die Funktionsweisen sozialer Medien können zur Radikalisierung rechtsextremer Einstellungen hin zu einem geschlossen-rechtsextremen Weltbild beitragen (vgl. Rau et al. 2022: 52). Marcks/Fielitz (2020) bezeichnen sie im Titel ihres gleichnamigen Buchs als „[...] Motor des Rechtsextremismus“, ohne den das Wiedererstarken eben jenes nicht denkbar gewesen sei (vgl. ebd.: 23). Ebner (2019) veröffentlichte unter dem Titel „Radikalisierungsmaschinen“ ebenfalls ein viel beachtetes Buch zu der Thematik.

Die Nutzung sozialer Medien durch rechtsextreme Akteur:innen wurde in den vergangenen Jahren verstärkt beforscht (vgl. Jukschat 2022: 207). Das Themenfeld rechtsextremer Online-Radikalisierung erfährt seit 2020 zunehmend mehr Aufmerksamkeit (vgl. Rothut et al. 2022: 29). Insbesondere die Forschungsgruppen des ISD tragen durch groß angelegte (Langzeit-)Studien und Monitorings zur (Rechts-)Extremismusforschung bei (vgl. ISD o.D.). Einblicke in den aktuellen Forschungsstand zu extremistischen Radikalisierungsprozessen in digitalen Räumen bieten exemplarisch Schulze et al. (vgl. 2022: 319 ff.).

Auf Basis der gegenwärtigen Befunde ist nicht ausreichend zu beantworten, inwieweit digitale und soziale Medien konkret zur Förderung extremistischer Radikalisierung beitragen (vgl. Fielitz/Marcks 2020: 49; Rothut et al. 2022: 5; ISS 2024: 8). Rothut et al. (2022: 1) folgend liege das

„1) allgemein an der Komplexität der Erforschung von Radikalisierungsdynamiken, 2) der noch dünnen Befundlage zu Online-Radikalisierung, 3) der hohen Schwierigkeit und Kosten, die Kommunikationsdiffusion über digitale Räume hinweg zu erforschen, 4) der Verantwortungsverweigerung von Plattformunternehmen und 5) der Dynamik technischer Veränderung und digitaler Infrastrukturen.“

Es ist davon auszugehen, dass soziale Medien gewisse Affordanzen aufweisen, die von Relevanz für Online-Radikalisierungsprozesse sind (vgl. Schulze et al. 2022: 321 f.). Das meint digitale Gelegenheitsstrukturen, die sich für die Nutzenden

„aus technischen Charakteristika, Modalitäten (Text, Bild, Audio, Video) und Designentscheidungen der Plattformbetreibenden zur Informationsverbreitung, Kommunikation und Vernetzung ergeben“ (ebd.: 321).

Dazu zählt u. a. die (vermeintliche) Anonymität, die soziale Medien für extremistische Akteur:innen attraktiv erscheinen lässt (vgl. Schulze et al. 2022: 322). Ihr Design nach dem Prinzip der Aufmerksamkeitsökonomie kann ebenfalls als Affordanz begriffen werden (vgl. Rau 2024). Nutzende sollen so viel Zeit wie möglich auf den Plattformen verbringen.

Emotionalisierende und polarisierende Inhalte – wie die rechtsextremer Akteur:innen – sind dabei besonders erfolgreich (vgl. Rau 2024), denn sie regen verstärkt zu inhaltsbezogenen Interaktionen an (vgl. Diringer 2022). Plattformbetreibende arbeiten mit Algorithmen, um die Sichtbarkeit und Reichweite entsprechender Inhalte durch vermehrtes Ausspielen künstlich zu verstärken (vgl. ebd.). Gemkow (2023: 54) beschreibt eine „algorithmische[] Belohnung von Skandalisierung“. Algorithmen beeinflussen auf subtile Weise digitale Wahrnehmungs- und Meinungsbildungsprozesse (vgl. ebd.), was unter Umständen dazu führt, dass

„zwei Menschen, die in derselben Nachbarschaft leben, ihre Umgebung völlig anders wahrnehmen können, weil sie unterschiedlichen Informationssystemen ausgesetzt sind“ (Fielitz/Marcks 2020: 27).

Die im Vergleich zur Gesamtbevölkerung durchschnittlich höhere Online-Aktivität von Menschen mit extremistischen Einstellungen verstärkt diesen Effekt (vgl. Rau 2024). Eng verbunden damit ist das Phänomen der Echokammern (→ Glossar). Weisen Menschen bereits ideologische Versatzstücke auf, können plattformeigene Dynamiken diese zusätzlich verstärken, da durch das Ausspielen ähnlichen Contents bestehende Einstellungen (einseitig) bestätigt werden, was zu einer Radikalisierung des Weltbildes führen kann (vgl. Kratzsch/Schill 2017: 108 f.; Jukschat 2022: 207).

Es liegt auf der Hand, dass das Design der sozialen Medien zum Problem für Demokratien werden kann. Demokratische Gesellschaften basieren auf „gemeinsam geteilten Wahrheiten“ (Fielitz/Marcks 2020: 30). Da Informationsbeschaffung und Meinungsbildung zunehmend digital stattfinden, tragen Aufmerksamkeitsökonomie-orientierte Algorithmen zu einer Verzerrung dieser gemeinsamen Wahrheiten bei. Rechtsextreme Akteur:innen machen sich diesen Umstand für ihre eigenen ideologischen Zwecke – insbesondere in den sozialen Medien – zunutze.

2.3 Das Online-Ökosystem und seine Strategien

Je nach Zweck und in Abhängigkeit plattformeigener Funktionen nutzen rechtsextreme Akteur:innen verschiedene etablierte oder alternative Plattformen (→ Glossar) – teilweise gleichzeitig (vgl. Hammer et al. 2023: 8; BfV 2024: 10). Guhl et al. (2020: 5) bezeichnen

„das zunehmend komplexe und vielschichtige Netz aus Plattformen und Anwendungen, das von rechtsextremen Akteuren genutzt wird als Online-Ökosystem“.

Innerhalb dieses Online-Ökosystems wird strategisch vorgegangen. In den etablierten reichweitengenerierenden sozialen Medien wird meist ein gemäßigerer Ton angeschlagen, um auf subtile Weise z. B. mittels Dog-Whistling (→ Glossar) Sanktionen durch die Plattformbetreibenden, z. B. De-Platforming (→ Glossar) zu umgehen und auf alternative –

unmoderierte – Plattformen zu verweisen, auf denen dann expliziter, radikaler Content zu finden ist (vgl. Kuchta et al. 2021: 4; Rothut et al. 2022: 5; ISS 2024: 7). Zu diesen alternativen Plattformen zählen z. B. Gab und 4chan sowie der Messengerdienst Telegram (vgl. Guhl et al. 2020: 7). Da die Arbeit der DSW nicht auf alternativen Plattformen stattfindet, werden sie im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter beschrieben. Für eine vertiefende Auseinandersetzung empfiehlt sich der Report „Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure“ von Guhl et al. (2020).

Von Relevanz sind neben etablierten sozialen Medienplattformen auch Gaming-Plattformen wie Twitch oder Discord, die niedrighschwellige, spielerische Möglichkeiten zur Verbreitung rechtsextremer Propaganda bieten (vgl. Marcks/Fielitz 2020: 33 f.; ISS 2024: 7). Audio-visuelle Plattformen, wie Instagram und TikTok, welche ähnlich wie Gaming-Plattformen bevorzugt von jungen Menschen genutzt werden (vgl. Kapitel 1.3), kommt zunehmend eine Schlüsselrolle für rechtsextreme Rekrutierungsversuche zu (vgl. BfV 2024: 10; ISS 2024: 7). Die Anknüpfungspunkte an jugendliche Lebenswelten werden in Kapitel 2.4 weiterführend beleuchtet.

Die (kommunikativen) Strategien rechtsextremer Akteur:innen in den sozialen Medien waren in den vergangenen Jahren vermehrt Gegenstand unterschiedlicher Institutionen und Publikationen (exemplarisch: AAS 2016, 2020; Ebner 2019; Fielitz/Marcks 2020; Ipsen et al. 2021; Birsl et al. 2022; Matlach/Hammer 2024; BfV 2024). Auch wenn

„es sich um einen äußerst heterogenen Phänomenbereich, dessen Erscheinungsformen, Ursachen und Wirkungen komplex und nicht auf einfache Muster und Modelle herunterzubrechen sind“ (Struck et al. 2022: 174),

handelt, unterliegen rechtsextreme Strategien – ob analog oder digital – einem Ziel: im Sinne rechtsextremer Ideologie, gesellschaftliche Meinungs- und Willensbildungsprozesse beeinflussen (vgl. ISS 2024: 6). Die Grenzen des öffentlich Sagbaren, das sog. Overton-Fenster (vgl. Lehmann 2017), soll „strategisch, schrittweise und kontinuierlich“ (AAS 2020a: 32) und somit der gesamte politische Diskurs nach rechts verschoben werden (vgl. ebd. 33). Erreicht werden soll die Normalisierung und Etablierung einer (extrem) rechten kulturellen Hegemonie – die sozialen Medien dienen dabei als zusätzliches und wirksames Vehikel.

Zentral ist der von der extremen Rechten selbst ausgerufenen „Informationskrieg“ (Fielitz/Marcks 2020: 28). Die Verbreitung von Falsch- und Desinformationen sowie Fake News ist ihm elementar (vgl. AAS 2024: 13). Sie erfolgt häufig nach dem sog. „Flood the zone with shit“-Prinzip (Sälhoff/Schimmele 2023) und kann in digitalen Räumen „audiovisuelle Bildsprachen, Ästhetiken, Codes und Memes sowie Informationen mit Nachrichtengehalt“ (AAS 2024: 13)

einschließen. Insbesondere Memes (→ Glossar) sollen auf eine humoristische Art u. a. Abwertung, Hass und Gewalt gegen bestimmte Personengruppen herunterspielen und normalisieren. Rechtsextreme Ideologie soll so anschlussfähig gemacht werden (vgl. Brodersen/Fielitz 2024: 38). Durch ihre meist virale Verbreitung sind sie in der Lage, „politische Narrative schneller und effektiver [zu] verbreiten als Wahlprogramm und Debattenbeiträge“ (AAS 2023a: 4). Ein aktuelles Beispiel aus dem Sommer 2024 sind TikTok-Reels, die zeigen, wie junge Menschen auf Sylt neonazistische Parolen auf ein bekanntes Lied von Gigi D’Agostino singen und was in den sozialen Medien zahlreich reproduziert wurde (vgl. Fielitz 2024). Unter solchen und ähnlichen Beiträgen finden sich häufig rechtsextreme Codes und Symbole in Form von Emojis, die u. a. als szeneeinternes Erkennungszeichen dienen, wie z. B. das blaue Herz-Emoji für die AfD, das Okay-Handzeichen-Emoji als Analogie der White-Power-Geste (vgl. Campact 2024) oder Zahlenabfolgen wie 444 als Codierung für den rechtsextremen Ausspruch „Deutschland den Deutschen“ (ebd.).

Der Informationskrieg soll außerdem eine „Gegenöffentlichkeit zum vermeintlichen medialen Mainstream“ (AAS 2017a: 8) erschaffen. Durch „gut erzählte, sorgfältig platzierte und breit multiplizierte Narrative“ (ebd.: 30) werden Realitäten konstruiert, die (vermeintliche) Bedrohungen durch bestimmte Personengruppen suggerieren sollen und auf die Emotionalisierung der Rezipient:innen abzielen (vgl. Marcks/ Pawelz 2022: 82). Gelingt dies – in dem Zusammenhang wird von Persuasion gesprochen – ist es umso wahrscheinlicher, dass sich die Rezipient:innen mit den Narrativen identifizieren und sie reproduzieren (vgl. Fielitz/ Marcks 2020: 58). Groß (2024: 4) bezeichnet Emotionen als „Treibstoff rechter Online-Radikalisierung“, die die Wahrnehmung der Rezipient:innen und ihre Einstellung zum Gegenstand der Erzählung beeinflussen sollen (vgl. ebd.). Bedeutsam sind insbesondere negativ konnotierte Emotionen wie Angst und Wut, aber auch Scham und Beschämung (vgl. ebd.: 5). Rieger et al. (2021: 223) attestieren vor allem Wut ein „radikalisierendes Element“. Auch positive Emotionen finden in den Strategien rechtsextremer Akteur:innen Anwendung. Es wird sich häufig des Humors bedient, um menschenverachtende Botschaften in ein unverfängliches und anschlussfähiges Gewand zu hüllen (vgl. ebd.: 224).

Die konstruierten Bedrohungen rechtfertigen in rechtsextremer bzw. faschistischer Logik (gewaltvolle) Handlungen gegen andere Gruppen als Notwehr (vgl. Marcks/Pawelz 2022: 82). Es soll der narrative Grundstein für „Akzeptanz oder gar Anwendung von Gewalt“ (ebd.) gelegt werden. Fielitz/Marcks (2020: 56) beschreiben in diesem Zusammenhang treffend: „Indem man barbarische Feindbilder schafft, wird die eigene Barbarei gerechtfertigt.“

Rechtsextreme Verschwörungserzählungen funktionieren nach derselben Logik (vgl. ebd.: 39) und werden permanent an aktuelle gesellschaftliche Ereignisse und Entwicklungen angepasst bzw. werden diese instrumentalisiert (vgl. Matlach/Hammer 2024: 7). Zwar sind sie kein neues Phänomen, doch profitieren die, die sie verbreiten, in besonderem Maß von den katalysierenden Funktionen der sozialen Medien (vgl. Lamberty 2020: 6). Gängige Narrative handeln z. B. vom *Großen Austausch* der deutschen Bevölkerung durch vermeintlich Nicht-Deutsche oder beinhalten antisemitische Elemente z. B. durch die Bezugnahme auf die *Protokolle der Weisen von Zion*, einem fiktiven Dokument zu einer angeblichen globalen Verschwörung durch jüdische Menschen (vgl. AAS 2017a: 19). Das verbindende Element der unterschiedlichen Narrative ist die Selbstinszenierung als vermeintliches Opfer (vgl. ebd.) und das Konstruieren von In- und Outgroups (Birsl et al. 2022: 14). Die Erzählungen fungieren häufig auch als Anknüpfungsmöglichkeit an bürgerliche Milieus, was u. a. im Zuge der Corona-Proteste 2020 in Leipzig sichtbar wurde (vgl. democ. 2020).

Hassrede ist eine weitere Strategie, die im Zusammenhang mit rechtsextremer Online-Radikalisierung diskutiert wird (vgl. Rieger et al. 2024: 125). Sie richtet sich besonders häufig gegen Politiker:innen, Menschen mit anderen politischen Einstellungen oder Flucht- oder Migrationshintergrund sowie Angehörige der LGBTQ-Gemeinschaft (vgl. Landesanstalt für Medien NRW 2023: 8). Die Verschränkungen zwischen Online- und Offline-Welten werden in diesem Kontext besonders deutlich, denn Hassrede kann bei Betroffenen u. a. zu psychischen Problemen führen (vgl. Geschke et al. 2019: 27) und steht in Wechselwirkung zu physischer Gewalt (vgl. Rieger et al. 2024: 129 f.). Doxing (→ Glossar) kann ähnliche Folgen haben und wird wie Hassrede in teils strategisch-orchestrierten Kampagnen ausgeführt (vgl. AA 2020a: 87). Trolls können Teil solcher Kampagnen sein (vgl. Kreißel et al. 2018: 6). Sie sind private Nutzer:innen, die schwarmähnlich zielgerichtet agieren können und mit ihren Online-Aktivitäten andere provozieren und emotionalisieren wollen, um Konflikte zuzuspitzen und Einfluss auf Meinungsbildungsprozesse zu nehmen (vgl. ebd.).

Da dieses Kapitel nur einen konzisen Überblick über das äußerst vielfältige und in sich verschränkte Repertoire rechtsextremer Online-Strategien geben kann, sei an dieser Stelle auf die Langzeitstudie „Das deutsche Rechts-außen Milieu Online“ (Matlach/Hammer 2024) vom ISD verwiesen. Abschließend ist festzuhalten, dass die Akteur:innen des Online-Ökosystems als auch ihre digitalen Strategien ausgesprochen anpassungsfähig an die jeweiligen Internetkulturen sind (vgl. Mayrhofer/Neuburg 2019: 28), was passgenaue und wirksame Präventionsmaßnahmen demokratischer Akteur:innen in digitalen Räumen erfordert (vgl. Kapitel 4).

2.4 Anknüpfungspunkte an jugendliche Lebenswelten

Jugendliche und junge Menschen stellen die zentrale Zielgruppe rechtsextremer (Online-)Agitationsversuche dar (vgl. Ipsen et al. 2017: 34; Ipsen 2024: 17). Das Internet und die sozialen Medien bieten optimale Affordanzen, junge Menschen in ihren mediatisierten Lebenswelten zu erreichen und Stück für Stück an rechtsextreme Positionen heranzuführen (vgl. Fielitz/ Marcks 2020: 32 f.). Die Wahrscheinlichkeit, mit rechten bis rechtsextremen Inhalten in Kontakt zu kommen, erhöht sich mit einer regelmäßigen Nutzung der sozialen Medien (vgl. Mayrhofer/Neuburg 2019: 28). Struck et al. (2022: 189) stellen fest, dass

„eine Exposition gefährdeter (vulnerabler) Personen über längere Zeiträume, in zunehmender Intensität und durch Selbstselektion sowie algorithmenbasierte Filter verstärkt, [...] vom Umfeld unter Umständen erst erkannt [wird], wenn sich bereits schwerwiegende Probleme verfestigt haben.“

Eine Herausforderung ist, dass extremistische Inhalte immer seltener explizit als solche online gestellt werden, sondern zunehmend subtile ideologische Bezüge aufweisen (vgl. Brüggem et al. 2022: 127). Durch das Platzieren des Contents auf zielgruppenrelevanten Plattformen wird eine entsprechende Reichweite generiert (vgl. ISS 2024: 6). Die Gestaltung richtet sich an den lebensweltlichen Gewohnheiten sowie den Entwicklungsphasen junger Menschen aus und bedient sich auch popkultureller Elemente, wie z. B. Memes, die ihnen bereits bekannt und anschlussfähig sind (vgl. Mayrhofer/Neuburg 2019: 28; Brüggem et al. 2022: 128; ISS 2024: 7). Bildbasierte Kommunikation, ob durch Memes, Fotos, Videos oder Emojis, spricht Jugendliche in besonderem Maße an (vgl. Brüggem et al. 2022: 43). Plattformen mit audiovisuellem Fokus eignen sich daher besonders gut, um rechtsextreme Propaganda, „die auf den ersten Blick unpolitisch erscheint“ (Matlach/Hammer 2024: 63), in jugendliche Lebenswelten zu transportieren. Instagram und TikTok werden so zu immer relevanteren Rekrutierungsplattformen (vgl. Kapitel 2.3), auf denen auch rechte und rechtsextreme Influencer:innen jugendrelevante „Lifestylethemen“ (BfV 2024: 10) aufgreifen und mit subtilen ideologischen Bezügen versehen (vgl. ebd.).

„In jugendaffinen Onlineformaten attraktiv verpackt“ (Ipsen 2024: 16) unterbreiten rechtsextreme Akteur:innen jungen Menschen „Identifikations- und Orientierungsangebote“ (BMFSFJ 2024: 109). Diese versprechen Zugehörigkeit zu einer eindeutig bestimmbar Gruppe und das Gefühl von Gemeinschaft (vgl. ebd.). Zusätzlich bieten die Angebote einfache Antworten in komplexen Krisenzeiten (vgl. ebd.). Rechtsextreme Positionen werden „sehr jugendaffin als Gesellschaftskritik inszeniert, um dadurch den Anschluss an jugendtypische Protesthaltungen und Ungerechtigkeitsempfindungen zu finden“ (Brüggem et al. 2022: 128). Da junge Menschen in der Adoleszenz den Wunsch nach Abgrenzung verspüren, können diese

Inszenierungen mit ihnen resonieren (vgl. Jukschat 2022: 200). Der Umstand, dass sie sich nicht ausreichend von parlamentarischer Politik repräsentiert fühlen (vgl. Kapitel 1.2), wird durch rechtsextreme Akteur:innen mit entsprechenden Formaten adressiert (vgl. Fielitz/Marcks 2020: 52). Daraus ergibt sich für junge Menschen in vulnerablen Lebens- und Entwicklungsphasen ein nicht zu vernachlässigendes Risiko (vgl. ISS 2024: 9; Ipsen 2024: 16). Mögliche Folgen sind für sie oft nicht absehbar (vgl. Rafael/Hoang 2022: 261).

Gaming-Plattformen bieten in jugendkultureller Gaming-Ästhetik zusätzliche Möglichkeiten zur Rekrutierung, Propaganda-Verbreitung und Vernetzung (vgl. Ipsen et al. 2021: 18; Schwarz 2021: 11). Häufig finden sich in ihren Communities bereits menschenverachtende Einstellungen, wie z. B. Sexismus oder Rassismus, weshalb sie einen optimalen Nährboden für rechtsextreme Ideologie bieten (vgl. Ipsen et al. 2021: 18). Plattformen wie Discord oder Twitch spielten im Vorfeld rechtsterroristischer Anschläge wiederholt eine Rolle (vgl. AAS 2020b: 20). Auf letzterem streamte der rechtsextreme Attentäter von Halle im Jahr 2019 seine Taten (vgl. ebd.). In diesem Zusammenhang, jedoch auch generell im Kontext rechtsextremer Online-Aktivitäten, wird häufig das Konzept des *stochastischen Terrorismus* (→ Glossar) diskutiert (vgl. HateAid 2023).

Der Fokus rechtsextremer Akteur:innen auf junge Menschen scheint reale gesellschaftliche und politische Konsequenzen zu haben. Vor den Landtagswahlen 2024 in Thüringen „erreichte die AfD auf TikTok mehr als doppelt so viele Erstwählerinnen und Erstwähler wie alle anderen Parteien zusammen“ (Streitberger et al. 2024: 24), nämlich 71 % (vgl. ebd.). Die Zunahme der Wählerstimmen von jungen Menschen für die AfD wurde bereits in Kapitel 1.2 beschrieben. Es ist bisher noch nicht eindeutig geklärt, inwieweit digitale Propaganda von rechts zu jugendlichen Hinwendungs- und Radikalisierungsprozessen beiträgt (vgl. Mayrhofer/Neuburg 2019: 28; Rieger et al. 2021: 210; Jukschat 2022: 206). Es lassen sich aber Korrelationen erkennen. Feststeht, dass rechtsextreme Inhalte in den Lebenswelten junger Menschen ein Risiko darstellen (vgl. Ipsen 2024: 16).

Die Akteur:innen der Jugendarbeit sind qua §11 SGB VIII dazu verpflichtet, präventiv gegen (digitale) rechtsextremistische Agitationsversuche tätig zu werden und ihre junge Zielgruppe zu schützen. Der Vermittlung von Medienkompetenzen (vgl. Struck et al. 2022: 189) und dem Transfer pädagogischer (Präventions-)Maßnahmen in digitale Räume kommt in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle zu (vgl. ISS 2024: 5).

3. Soziale Arbeit und Digitalisierung: Digital Streetwork als neues Arbeitsfeld der Jugendhilfe

Technologisierung und Digitalisierung haben in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass sich die Lebenswelten der Klient:innen Sozialer Arbeit kontinuierlich verändert und eine Mediatisierung erfahren haben. Die COVID-Pandemie hat diese Entwicklung noch zusätzlich angetrieben. Dies stellt die Profession vor Herausforderungen, eröffnet gleichzeitig jedoch neue Möglichkeiten in der Arbeit mit der Klientel und innerhalb der Institutionen sowie Trägerschaften. In der Fachliteratur wird dieses Spannungsfeld u. a. in „Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung“ (Kutscher et al. 2020), in „Soziale Arbeit im Digitalzeitalter“ (Beranek 2021) sowie in „Praxishandbuch Digitale Projekte in der Sozialen Arbeit“ (Neumaier et al. 2024) beschrieben.

Wie in Kapitel 1.3 dargelegt, durchdringen digitale und soziale Medien die Alltagsgestaltung junger Zielgruppen in besonderem Maße. Das war nach Einschätzung der *Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e. V.* (LAG MJA) (2019: 6) besonders für die Fachkräfte der *Mobilen Jugendarbeit* (MJA) spürbar. Da sich jugendliche Treffpunkte im Zuge der Mediatisierung der Lebenswelten verflüssigt haben und Jugendliche sich zunehmend virtuelle Räume angeeignet hatten (vgl. Kapitel 1.3), musste die MJA die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe „systematisch um eine neue räumliche Dimension ergänzen“ (Bollig/Keppeler 2015: 103).

DSW als neues Arbeitsfeld der Jugendhilfe kann diese neuen räumlichen Dimensionen füllen. Die Mitarbeitenden des *Bayerischen Jugendrings* (BJR) erläutern in ihren aktuellen Qualitätsstandards, dass von DSW

„im weiteren Sinne gesprochen [wird], wenn das Aufsuchen auf Onlineplattformen den Kern der Arbeit von professionell tätigen Fachkräften bildet. Digital Streetwork im engeren Sinne beinhaltet darüber hinaus an fachlichen Standards orientierte Kontakt-, Beratungs- und Beziehungsarbeit. Ergänzt werden diese Tätigkeiten durch weitere Arbeitsbereiche mit kleineren Anteilen, wie etwa die Netzwerk- oder Öffentlichkeitsarbeit“ (Lutz et al. 2023: 9).

Die Beziehungsarbeit kann dabei nicht nur mit einzelnen Jugendlichen, sondern auch mit Online-Communities stattfinden und die (Weiter-)Vermittlung an andere Stellen miteinschließen (vgl. Erdmann/Brüggen 2023: 20, 30). Ebenso fallen projektbezogene Arbeit und das Produzieren eigener Contents in den Aufgabenbereich der Fachkräfte (vgl. ebd.: 8).

DSW weist Schnittmengen mit Medienpädagogik auf (vgl. Zech/Brüggen 2024: 4). Im Kontext der Medienkompetenz ist es eine elementare Aufgabe der Sozialen Arbeit, entsprechende Vermittlungsangebote zu entwickeln und dabei insbesondere „sozial benachteiligte[n] (junge[n])

Menschen im Blick zu haben“ (Gravelmann 2024: 58). Das neue Arbeitsfeld des DSW eignet sich in besonderem Maße (vgl. Kapitel 3.2).

3.1 Von der Notwendigkeit zur Professionalisierung

Um dem fachlichen Anspruch der MJA gerecht zu werden, wurde der pädagogische Übergang in digitale Räume notwendig (vgl. LAG MJA 2019: 4). Schon in den frühen 2000er Jahren gab es Versuche von Fachkräften, die Klientel im Netz zu erreichen (vgl. Bollig/Keppeler 2015: 102). Die Arbeit in digitalen Settings wurde in den darauffolgenden Jahren im Sinne der Lebensweltorientierung an der Zielgruppe und dem daraus resultierenden Wunsch nach einer professionellen Praxis weiter forciert (vgl. ebd.). Das zeigt sich u. a. an den zahlreichen Begrifflichkeiten, unter denen der digitale Ansatz Einzug in den Fachdiskurs fand (vgl. Bollig/Keppeler 2015: 102 f.). Der Begriff *Digital Streetwork* scheint sich derweil zu etablieren (vgl. AAS 2017b, 2024; Erdmann/Brüggen 2023, Lutz et al. 2023), weshalb er in der vorliegenden Arbeit verwendet wird. Obgleich DSW noch „in den Kinderschuhen steckt und sich in der deutschsprachigen Landschaft gerade erst entwickelt“ (AAS 2024: 35), sind in den letzten Jahren eine überschaubare Menge Handlungsempfehlungen, Leitlinien und Qualitätsstandards publiziert worden, die zur Professionalisierung des Arbeitsfeldes beitragen (exemplarisch: LAG MJA 2019; Hagemaijer/Stuiber 2020; LAG MJA 2021; Lutz et al. 2023; AAS 2024). Sie basieren auf der praktischen Erprobung und konzeptionellen Weiterentwicklung unterschiedlicher Projekte in Deutschland, deren pädagogische Arbeit entweder themenoffen oder – wenn auch nicht ausschließlich – mit Themenschwerpunkten erfolgt. Eines der relevantesten themenoffenen Projekte in Deutschland ist das Modellprojekt „Digital Streetwork“ des BJR, welches unter wissenschaftlicher Begleitung des JFF evaluiert wird.

Das Themenspektrum im Rahmen der digitalen Begleitung und Beratung der jungen Menschen ist weit gefächert. Insbesondere „immaterielle Probleme“ (Erdmann/Brüggen 2023: 29) im Kontext mentaler Gesundheit, Depressionen, Einsamkeit und der Therapieplatzsuche, werden thematisiert (vgl. ebd.; Brüggen/Zech 2024: 8). Überforderung und Verunsicherung im Umgang mit der Masse digitaler Informationen sowie das Erkennen ihrer Seriosität werden von jungen Menschen im Rahmen der DSW beschrieben (vgl. Zech/Brüggen 2024: 11). Erdmann/Brüggen (2023: 29) kategorisieren weitere Unterstützungsbedarfe in „Alltagsbewältigung“ und „Beziehungen und Identität“ ein. Dabei beschreiben sie die Bedarfe als komplex und vielschichtig, weshalb es seitens der Fachkräfte ein breites Wissen sowie allgemeine Themenoffenheit brauche, um mit den Adressat:innen adäquat arbeiten zu können (vgl. ebd.).

Projekte, die themenspezifisch aufsuchend mit jungen Menschen im Netz arbeiten, sind z. B. „Digital Streetwork im Bereich Sucht“ von Condrops e. V. (vgl. Condrops e. V. 2021), im Feld der Extremismus- bzw. Radikalisierungsprävention, das Projekt „streetwork@online“ von AVP e. V. mit Fokus auf religiös begründeten Extremismus (vgl. Hagmaier/Stuiber 2020) sowie verschiedene digitale Projekte der AAS zum Phänomenbereich Rechtsextremismus und seiner digitalen Kommunikationsstrategien (exemplarisch: AAS 2018; 2020a; 2023b; 2024). Die aktuell bestehenden Projekte des DSW in Deutschland nähern sich dem Arbeitsfeld demnach aus der Perspektive der MJA oder der Präventionsarbeit an, wobei allen der methodische, aufsuchende Charakter durch professionelle Fachkräfte gemein ist (vgl. Erdmann/Brüggen 2023: 8).

3.2 Transfer und Innovation

Die Prinzipien der MJA gelten auch in der aufsuchenden Arbeit online – wobei eine teilweise Adaption an die virtuelle Umgebung notwendig und sinnvoll ist (vgl. LAG MJA 2013: 4 f.). Maßgebend für die Arbeit mit Jugendlichen im digitalen Setting sind Freiwilligkeit, Transparenz, Akzeptanz, Vertraulichkeit und Kontinuität (vgl. Hagmaier/Stuiber 2020: 6). Digitalen Kontaktabbrüchen kann durch die Gewährleistung dieser Prinzipien vorgebeugt werden (vgl. ebd.).

Fachkräfte der DSW sind in ihrer Arbeit täglich auf jugendrelevanten Plattformen der sozialen Medien und in ihren digitalen Communities präsent, was „ganz im Sinne der aufsuchenden Arbeit, ein langsames Annähern an das Angebot ermöglicht“ (Erdmann et al. 2024: 6). Je nach Vorgehens- und Arbeitsweise eignen sich unterschiedliche Plattformen (vgl. Erdmann/Brüggen 2023: 33), zu denen auch Gaming-Plattformen gehören (vgl. ebd. 2023: 26; AAS o.D.). In der bestehenden Literatur werden grundsätzlich drei Methoden zur Kontaktaufnahme zwischen Fachkraft und Zielgruppe beschrieben. Bisher gibt es kein allgemein anerkanntes methodisches Vorgehen in dem noch jungen Arbeitsfeld, weshalb sich die beschriebenen Formen der Kontaktaufnahme ähneln. Sie verorten sich wie in der analogen Jugendarbeit zwischen Komm- und Geh-Struktur (vgl. Hagmaier/Stuiber 2020: 6; ISS 2024: 11).

Content-based DSW – Content synonym für Inhalte – beschreibt ein digitales Kontaktangebot mittels eigener, zielgruppenrelevanter Inhalte, die über die Accounts der Fachkräfte gepostet werden. Je nach Plattform können sie als Videoclips, Fotos oder Texte gestaltet sein und sollen der Verifikation der postenden Fachkraft und dem Bekanntmachen des Angebots dienen sowie den Ausgangspunkt für die Kontaktaufnahme durch die Zielgruppe bilden (vgl. Hagmaier/Stuiber 2020: 7; Stieler/Zauter 2022: 28; Erdmann/Brüggen 2023: 21). Diese

Methode wird als „defensiv“ (Neuburg et al. 2020: 173) oder „reaktiv“ (Erdmann/Brüggen 2023: 21) bezeichnet, da der Kontakt in Reaktion auf Contents der Fachkräfte durch die Adressat:innen mit einem bestimmten Anliegen bzw. einer Gesprächsintention initiiert wird (vgl. ebd.). Der Gaststatus der Fachkräfte in den jugendlichen Lebenswelten wird gewahrt und dem Prinzip der Freiwilligkeit Rechnung getragen (vgl. ebd.: 22).

Non-content-based DSW bezeichnet eine proaktive, direkte Kontaktaufnahme durch Fachkräfte in (teil-)öffentlichen Bereichen der sozialen Medien, z.B. durch Beiträge in Kommentarspalten oder Nachrichten in Einzelchats (vgl. Hagemaijer/Stuiber 2020: 7; Stieler/Zauter 2022: 29). Die Ansprachen werden demnach in „one-to-many“ (ISS 2024: 14) und „one-to-one“ (ebd.) unterschieden. Fachkräfte handeln dabei mit der Intention, ein Gesprächsangebot zu unterbreiten (vgl. Erdmann/Brüggen 2023: 22). Insbesondere in One-to-many-Settings können sie ihr Angebot bei vielen Adressat:innen gleichzeitig bekannt machen (vgl. Neuburg et al. 2020: 174). Im Zuge der non-content-based-Methode ist es Fachkräften möglich anhand von Hashtags auf den Plattformen nach bestimmten Merkmalen der Profile zu filtern oder mittels Schlagwortsuche gezielt Inhalte von potenziellen Adressat:innen zu finden, die aus fachlicher Sicht Gesprächs- oder Beratungsanlässe erkennen lassen (vgl. Erdmann/Brüggen 2023: 22 f.). Dies ermöglicht es, die Angebote des DSW in digitale Filterblasen hinein zu transportieren und bekannt zu machen (vgl. Neuburg et al. 2020: 177).

In der Fachliteratur finden sich unterschiedliche Beschreibungen einer dritten möglichen Form des In-Kontakt-Kommens. Die Mitarbeitenden der LAG MJA (2019: 13) beschreiben eine „verdeckte bzw. stille Kontaktform“, bei der Fachkräfte sich unsichtbar für die Zielgruppe, deren öffentliche Profile in den sozialen Medien anschauen. Dadurch gewonnene Informationen und Einblicke in die jugendlichen Lebenswelten können Anlass für eine Kontaktaufnahme durch die Fachkräfte sein (vgl. ebd.). Sie ähnelt der zuvor erläuterten non-content-based Methode.

Stieler/Zauter (2022: 29) beschreiben eine indirekte Kontaktform, bei der durch Dritte, z. B. durch andere Jugendliche, auf das Angebot des DSW aufmerksam gemacht wird. Erdmann/Brüggen (2023: 24) nennen eine „vermittelte Strategie“. Der Kontakt wird dabei content-based durch gepostete Inhalte der Fachkräfte zu verschiedenen Themen vermittelt, ohne dass eine konkrete Gesprächsintention dahintersteht – was sie von den anderen Methoden unterscheidet (vgl. ebd.). Eher kann der thematische Inhalt selbst Anlass für einen ersten Kontakt durch die jungen Menschen oder die Fachkräfte sein (vgl. ebd.). Ein konkreter Beratungsbedarf ergibt sich im Gesprächsverlauf potenziell „nebenbei“ (ebd.).

Die Produktion von und die Arbeit mit eigenem Content „ist ein zentraler Baustein für eine erfolgreiche Beziehungsarbeit“ (Lutz et al. 2023: 19). Der Content vermittelt einen persönlichen Eindruck der Fachkräfte (vgl. ebd.) und dient ihnen als „digitale Visitenkarte“ (Erdmann/Brüggen 2023: 37).

Nachdem ein Kontakt etabliert wurde, entscheiden Fachkraft und Adressat:in, ob sich das digitale Setting für die gemeinsame Arbeit eignet oder es eines Transfers in analoge Räume bedarf (vgl. Neuburg et al. 2020: 177). Dabei ist auch die „synchrone, mündliche Kommunikation in (Video-)Telefonaten“ (Lutz et al. 2023: 24) möglich. Abzuwägen ist, ob sich der Beratungsprozess in „andere, angemessen geschützte Kommunikationskanäle“ (ebd.: 32) übertragen lässt, um (sensible) Daten der jungen Menschen zu schützen (vgl. ebd.).

Die Beziehungs- und Beratungsarbeit kann sich je nach Problemlage und Bedarfen der jungen Menschen in Häufigkeit und Länge der Kontakte als auch der Intensität unterscheiden (vgl. Erdmann/Brüggen 2023: 25 f.). Die Vermittlung an analoge Hilfesysteme und lokale Einrichtungen kann je nach Problemlage erfolgen (vgl. ebd.: 30). Häufig sind oder bleiben Adressat:innen lose mit den Fachkräften in Kontakt, nachdem sich das Anliegen geklärt hat, und können sich bei (Wieder-)Auftreten von Problemen an sie wenden (vgl. ebd.: 26).

DSW ergänzt und bereichert die klassische MJA. Sie zeichnet sich durch einen hohen Grad an Nähe zu den Adressat:innen und ihren Lebenswelten sowie durch Niedrigschwelligkeit aus (vgl. Rösch/Harrach-Lasfaghi 2024: 23). Zu dem Ergebnis, dass der digitale schriftliche Erstkontakt als besonders niedrigschwellig von den Adressat:innen wahrgenommen wird, kommen auch Erdmann et al. (2024: 10). Die Anonymität, die das Internet in Teilen bietet, senkt die Schwelle des digitalen In-Kontakt-Kommens zusätzlich (vgl. Neuburg et al. 2020: 177). Eine Öffnung gegenüber der Fachkraft, auch in Hinblick auf sensible Themen, kann jungen Menschen so leichter fallen (vgl. Hagemaijer/Stuiber 2020: 16). Die Themen, die sie mitbringen, unterscheiden sich von denen der analogen MJA (vgl. Kapitel 3.1; Erdmann/Brüggen 2023: 28).

Im Kontext der Niedrigschwelligkeit sind Zeit- und Ortsunabhängigkeit der DSW hervorzuheben. Junge Menschen können – Zugang zum Internet vorausgesetzt – jederzeit und von überall mit Fachkräften in Kontakt treten und sind nicht an örtliche und/oder zeitliche Verfügbarkeiten der Einrichtungen der Jugendhilfe gebunden. Es eröffnet sich ein größerer Kreis potenzieller Adressat:innen, da über die sozialen Medien junge Menschen erreicht werden können, die bisher gar nicht oder nicht mehr an Angeboten der Jugendhilfe teilhaben konnten (vgl. LAG MJA 2019: 9, 14; Neumaier et al. 2024: 204). Diese Reichweite bietet Fachkräften das Potenzial, ohne lokale Begrenzung zu arbeiten (vgl. Neuburg 2020: 177). Asynchronität in

den Beratungsprozessen ermöglicht es während schriftlicher Kontakte zu recherchieren (vgl. Erdmann/Brüggen 2023: 17), was zu bedarfsgerechter Beratung und/oder kompetenter, zügiger Vermittlung an geeignete (Fach-)Stellen beitragen kann.

Neben den klassischen Zielen der MJA weist DSW ein erweitertes Aufgabenrepertoire auf. Dazu gehört es, der Zielgruppe Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien und der Internetnutzung zu vermitteln, sie aufzuklären und zu sensibilisieren für digitale Risiken und zu einem sicheren Umgang mit personenbezogenen Daten anzuregen, um sie vor Diskriminierung zu schützen und digitale Teilhabe zu ermöglichen (vgl. LAG MJA 2019: 15). Die Förderung von Medienkompetenzen wird als „zentrale Querschnittsaufgabe im Digitalen Streetwork“ (Zech/Brüggen 2024: 5) angesehen. Gravelmann (2024: 57) schreibt Medienkompetenz bzw. „Medienbildung als Teil der Persönlichkeitsbildung“ bei jungen Menschen eine bedeutende Rolle zu. Ziel müsse es sein, sie zu befähigen, sich selbstständig und souverän in digitalen Räumen zu bewegen (vgl. ebd.).

Die Anforderungen an Fachkräfte der DSW sind vielfältig (vgl. Lutz et al. 2023: 24). Besonders hervorzuheben sind die Notwendigkeit umfangreicher, aktueller Kenntnisse über jugendkulturelle Internetnutzung und jugendrelevante Plattformen sowie ein hohes Maß an eigener Medienkompetenz. Das breite Themenspektrum der Klientel erfordert einen ebenso breit aufgestellten Wissenskatalog (vgl. ebd.). Fachkräfte müssen über Kompetenzen hinsichtlich zusätzlicher Kommunikationsformen der Online-Beratung verfügen und ein umfangreiches Verweis- und Vermittlungswissen über analoge oder digitale Beratungs- und Fachstellen haben (vgl. ebd.).

4. Digitale Rechtsextremismusprävention in Deutschland

Nicht nur für Extremist:innen bietet das Internet neue Gelegenheitsstrukturen, sondern auch für die Akteur:innen der digitalen Präventionsarbeit. So entstanden allein zwischen 2020 und 2024 im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben!*, 35 Modellprojekte, die durch wissenschaftliche Begleitung zur fachlichen Weiterentwicklung digitaler Präventionsarbeit beitragen (vgl. ISS 2024: 5). Die Projekte sind in den „Themenfeldern ‚Rechtsextremismus‘, ‚Islamistischer Extremismus‘, ‚Phänomenübergreifende Prävention‘ und ‚Linker Extremismus‘“ (ebd.) angesiedelt.

Die Landschaft der digitalen Rechtsextremismusprävention in Deutschland ist breit aufgestellt und umfasst eine Vielzahl politischer und zivilgesellschaftlicher Akteur:innen und Initiativen, die zwischen politischer Bildungsarbeit und Medienpädagogik changieren. Hervorzuheben ist

die Arbeit der AAS. Seit den 2010er Jahren erproben und erweitern die Mitarbeitenden in verschiedenen Projekten stetig digitale Ansätze und Methoden gegen rechtsextreme Strategien im Netz und leisten einen wertvollen Beitrag für die demokratische Gesellschaft (vgl. Kapitel 3.1).

Zum Ziel hat Präventionsarbeit (→ Glossar) gegen digitalen Rechtsextremismus „die Reduktion rigider Denkmuster oder des Glaubens an Verschwörungsmythen“ (Frischlich/Naderer 2024: 215) sowie die Stärkung der Kompetenzen im Umgang mit rechtsextremen Persuasionsversuchen, z. B. „das Widerlegen von Fehlinformationen“ (ebd.). Die Maßnahmen verorten sich vorrangig in der universellen (oder primären) und/oder selektiven (oder sekundären) Prävention, wobei unter Umständen indizierte (oder tertiäre) Präventionsmaßnahmen in digitalen Settings vorkommen können (vgl. Frischlich/Naderer 2024: 213). Die Maßnahmen können ebenfalls anhand einer zeitlichen Dimension geordnet werden, d. h. ob sie „vor der Konfrontation mit extremistischen Online-Inhalten ansetzen, parallel erfolgen oder retrospektiv als *Postvention* [Hervorhebung im Original] konzeptualisiert sind“ (ebd.). Häufig sind sie nicht klar voneinander zu trennen (vgl. ebd.: 215).

Universelle Präventionsmaßnahmen umfassen „die Förderung allgemeiner sozialer und kognitiver Kompetenzen sowie die Vermittlung von Medienkompetenzen oder auch [den] Aufbau weiterer Schutzmechanismen“ (Frischlich/Naderer 2024: 216). Wie in Kapitel 2.4 erwähnt, kommt der Medienkompetenzförderung vor dem Hintergrund rechtsextremer Online-Agitation in den sozialen Medien eine entscheidende Rolle zu. Um sie universell-präventiv zu vermitteln bzw. bereits vorhandene Kompetenzen zu stärken, können medienpädagogische Methoden, wie Inokulation (→ Glossar; vgl. AAS 2024: 19; Frischlich/Naderer 2024: 218) und Pre-Bunking (→ Glossar; vgl. AAS 2024: 18 f.) angewendet werden. Diese methodische Sensibilisierung für extremistische digitale Inhalte wirkt nachweislich (vgl. Frischlich/Naderer 2024: 218). So genannte „alternative[] Narrative“ (ebd.: 217) können demselben Zweck dienen. Sie setzen sich inhaltlich nicht mit antidemokratischen und rechtsextremen Aussagen auseinander, vielmehr unterbreiten sie einen alternativen, demokratischen Gegenentwurf und stärken die digitale Diskurskultur (vgl. ebd.). Alternative Narrative können auch im Sinne selektiver Prävention wirken. Das Loben und Bestärken „konstruktiver, ziviler Diskussionen“ (ebd.) in den sozialen Medien kann ergänzend präventiv wirken, indem es demokratische Verhaltensweisen stärkt. Die AAS plädiert daher insbesondere für junge Menschen für „eine Art debating-Training“ (AAS 2017b: 37).

Parallele Angebote können unterbreitet werden, „um weitere Diskursradikalisierung zu verhindern oder Persuasionswirkung extremistischer Inhalte zu unterbinden“ (Frischlich/Naderer 2024: 219). Counter Speech bzw. Gegenrede, als inhaltliches Entgegentreten, ist in diesem Zusammenhang zu nennen (vgl. AAS 2017b: 15; Rau et al. 2022: 54).

Im Sinne indizierter Prävention können „Counter Narratives“ (Ipsen 2024: 19) gezielt in digitalen Settings gesetzt werden, um „extremistische Inhalte zu diskreditieren, ideologische Behauptungen aufzulösen und extremistische Botschaften direkt anzugreifen“ (Frischlich/Naderer 2024: 220). De-Bunking (→ Glossar) zielt nicht direkt auf die Person, die extremistische Inhalte postet, sondern auf Mitlesende ab (vgl. AAS 2017b: 28; Struck et al. 2022: 183). De-Bunking kann demnach potenziell auf allen Präventionsebenen wirken. Die gezielte Ansprache von Personen, bei denen sich anhand ihrer digital bereitgestellten Informationen und Beiträge eine Affinität zum Rechtsextremismus ableiten lässt, kann in einem digitalen One-to-one-Setting sinnvoll sein (vgl. AAS 2017b: 19). Frischlich/Naderer (2024: 221) sprechen den Maßnahmen der indizierten Prävention zwar nicht die Berechtigung ab, hinterfragen jedoch, inwieweit sie in der Arbeit mit ideologisch gefestigten Individuen wirksam sein können.

Eine gezielte Ansprache von rechtsaffinen jungen Menschen in den sozialen Medien, wie z. B. durch Mitarbeitende von DSW-Projekten, kann nach Auffassung der Autorin dieser Arbeit durchaus als universelle oder selektive Präventionsmaßnahme sinnvoll sein. Im fachlichen Diskurs wird dem Arbeitsfeld ebenfalls eine chancenreiche Rolle für die Radikalisierungsprävention bei jungen Menschen zugeschrieben (vgl. ISS 2024: 5).

5. Potenziale des Digital Streetwork-Ansatzes für die Rechtsextremismusprävention

In diesem Kapitel werden die bisherigen Befunde der Arbeit zusammengeführt und mögliche Präventionspotenziale, die das junge Arbeitsfeld der DSW zu entfalten vermag, skizziert. Dabei werden ebenfalls sich ergebende Spannungsfelder betrachtet.

5.1 Präsenz in jugendlichen Lebenswelten

Digital Streetworker:innen sind mit ihrem spezifischen Wissen täglich da (vgl. Kapitel 3.2), wo sich junge Menschen aufhalten (vgl. Kapitel 1.3): in den sozialen Medien. Sie machen ihre Angebote bekannt, interagieren – mit oder ohne Beratungsintention oder -anlass – mit den jungen Menschen und werden zu einem Teil ihrer digitalen Lebenswelten (vgl. Kapitel 3.2). Dadurch

können sie der Zielgruppe „als nutzbare Ressource erscheinen, auf welche bei Bedarf zugegriffen werden kann“ (Erdmann et al. 2024: 6). Themen wie Einsamkeit (vgl. Kapitel 1.3) können im Rahmen der Beziehungsarbeit bearbeitet werden und/oder durch Vermittlung an lokale Strukturen der Jugendhilfe im analogen Sozialraum entgegengewirkt werden (vgl. Zech/Brüggen 2024: 8). Potenziell kann die Unterstützung junger Menschen in vulnerablen Phasen durch Fachkräfte der DSW präventiv gegen die Hinwendung zu rechtsextremen Einstellungen wirken (vgl. Kapitel 1.3).

Aufgrund der „stark individualisierten Endgerätenutzung“ (ISS 2024: 6) haben Eltern häufig wenig bis keinen Einblick in die Online-Aktivitäten ihrer Kinder. Der (ungewollte) Kontakt zu oder die (unbewusste) Verbreitung von rechtsextremistischen Inhalten sowie Radikalisierungstendenzen können so lange Zeit unbemerkt bleiben (vgl. ebd.: 6 f.; Struck et al. 2022: 189). Meijer/Sauermann stellen fest, dass etwas mehr als ein Fünftel der Befragten emotionale, psychologische oder rechtliche Unterstützungs- und Beratungsbedarfe nach Kontakten mit extremistischen Inhalten hat, diese jedoch nicht ausreichend gedeckt sind (vgl. Meijer/Sauermann 2024: 18). Auch der Wunsch nach praktischen Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit entsprechenden Inhalten sei hoch, jedoch wären mehr als der Hälfte der jungen Menschen keine Anlauf- und Beratungsstellen bekannt (vgl. ebd.). Diese Lücke kann durch DSW ausgefüllt werden. Die Fachkräfte sind vor Ort und können als digitaler Schutzfaktor für junge Menschen fungieren, indem sie bei Bedarf nach Kontakt mit extremistischen Inhalten unterstützen und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. In Abhängigkeit des Falles können sie an Fachstellen oder analoge Hilfesysteme vermitteln. Das trifft insbesondere auf junge Menschen zu, die sich von rechtsextremen Online-Inhalten diskriminiert fühlen und/oder gezielt Opfer geworden sind.

Um digitale Inhalte mit rechtsextremen Bezügen zu erkennen, bedarf es entsprechenden Wissens. Da Strategien und Narrative kontinuierlich an gesellschaftliche Ereignisse angepasst werden und digitale Ausdrucksformen sich regelmäßig verändern, ist die Kernideologie nicht immer (sofort) erkennbar (vgl. Kapitel 2.3). Wollen Fachkräfte präventiv arbeiten, ist es sinnvoll, (bestehendes) Wissen in Fort- und Weiterbildungen durch spezialisierte Fachstellen aufzubauen und/oder zu vertiefen (vgl. Hagemeyer/Stuiber 2020: 41).

Dieses Wissen vorausgesetzt können Fachkräfte proaktiv, non-content-based mit jungen Menschen, die rechtsextreme Äußerungen in den sozialen Medien tätigen, ideologisch aufgeladene Inhalte reproduzieren und/ oder einschlägige Erkennungszeichen verwenden, in Kontakt treten (vgl. Kapitel 3.2). Möglich ist dahingehend ebenfalls das gezielte Filtern nach

Beiträgen und Inhalten (vgl. ebd.). In beiden Szenarien können Fachkräfte die jungen Menschen öffentlich-sichtbar (one-to-many) oder direkt (one-to-one) kontaktieren (vgl. ebd.; Rafael/Hoang 2022: 264). Aufbauend auf einem Gesprächsangebot kann im Zuge einer kontinuierlichen Beziehungsarbeit versucht werden, Reflexionsprozesse bei den jungen Menschen hinsichtlich ihrer Einstellungen anzustoßen (vgl. Kapitel 4). In der Literatur finden sich methodische Empfehlungen für den Aufbau eines solchen Gesprächsprozesses im One-to-one-Setting (exemplarisch: AAS 2017b: 23; Hagemaijer/Stuiber 2020: 22–34). Medienpädagogische Ansätze, wie z. B. Pre-Bunking und Counter Speech, können Bestandteil des Kontaktes sein und in öffentlichen Bereichen der sozialen Medien eine universell-präventive Wirkung entfalten, während sie im One-to-one-Setting selektiv oder je nach professioneller Beziehungsebene zwischen Fachkraft und Klient:in tertiär-präventiv wirken können (vgl. Kapitel 4).

Da es fraglich ist, ob junge Menschen alle Informationen, die sie in ihren digitalen Sozialräumen teilen, auch in Gesprächen mit Sozialarbeitenden preisgeben würden, eröffnet sich ein Spannungsfeld für die Fachkräfte (vgl. ISS 2024: 10). Zwar können Hinwendungstendenzen in digitalen Räumen potenziell früher erkannt werden, doch gilt es abzuwägen, inwieweit das sozialarbeiterische Handeln dem Prinzip der Freiwilligkeit der Adressat:innen entgegensteht (vgl. ebd.).

Darüber hinaus ist im Kontext vertraulicher Beratungsprozesse, die auf kommerziellen Plattformen der sozialen Medien stattfinden, zu einem vorsichtigen Umgang mit persönlichen Daten geraten (vgl. ISS 2024: 9). Im fachlichen Diskurs zur digitalen Jugendarbeit wurde der Aspekt des Datenschutzes schon frühzeitig und seither kontinuierlich kritisch betrachtet (vgl. exemplarisch: Euler/Paschen 2013: keine Seitenzahl; Kutscher et al. 2015: 4; Bollig/Keppeler 2015: 104; Mayrhofer/Neuburg 2019: 122; Erdmann et al. 2024: 7; ISS 2024: 10). Eine datenschutzkonforme Lösung ist bis heute auf vielen Plattformen nicht zu gewährleisten (vgl. Lutz et al. 2023: 31), wäre jedoch notwendig, da die Zielgruppe bevorzugt Angebote auf den „von ihnen bevorzugten digitalen Plattformen“ (ISS 2024: 10) wahrnimmt. Vor dem Hintergrund der Rechtsextremismusprävention wird dieses Spannungsfeld besonders deutlich, denn die Fachkräfte

„müssen dort präsent sein, wo demokratie- und menschenfeindliche Akteur*innen mobilisieren oder sich Anzeichen der Radikalisierung von Jugendlichen und jungen Menschen zeigen können. Diese Orte sind unter anderem die digitalen Plattformen großer Technologieunternehmen“ (ebd.).

5.2 Zeitliche und örtliche Entgrenzung

Die Angebote der DSW können einer lokal unbegrenzten Zielgruppe unterbreitet werden (vgl. Neuburg et al. 2020: 177). Es können Adressat:innen erreicht werden, die ansonsten z. B. aufgrund der Lage ihres Wohnorts keine lokalen Strukturen der Jugendarbeit in Anspruch nehmen können oder wenn, nur mit einem höheren zeitlichen und/oder finanziellen Aufwand (vgl. Beierle et al. 2016: 38). Relevant ist das im Sinne der Rechtsextremismusprävention vor dem Hintergrund eines sich abzeichnenden Stadt-Land-Gefälles rechtsextremer Einstellungen. Ergebnissen der Mitte-Studien aus den Jahren 2019 und 2021 zufolge sei die Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen in ländlichen Regionen – vor allem in den ostdeutschen Bundesländern – besonders hoch (Küpper et al. 2019: 271; Rees et al. 2021: 117 ff.).

In die digitale Arbeit mit ländlich lebenden Jugendlichen können präventiv demokratische Narrative einfließen, um alternative Ansichten und Werte (vgl. Kapitel 4) zu möglicherweise rechts geprägten Sozialräumen aufzuzeigen. Die Ergebnisse der in Kapitel 1.3 bereits erwähnten Analyse des KomRex sind in diesem Zusammenhang interessant. Den Autor:innen folgend ist

„ein prototypischer AFD-Wähler [...] jung, männlich und lebt auf dem Land. Er hat einen niedrigen formalen Bildungsgrad und ist wirtschaftlich eher schlecht gestellt“ (Streitberger et al. 2024: 24).

Analysen der letzten Landtagswahl in Sachsen ergeben in Hinblick auf Alter, Geschlecht, Lage des Wohnorts und Bildungsgrad ein ähnliches Bild (vgl. Tagesschau 2024; Neu/Pokorny 2024: 7). Decker et al. (vgl. 2024: 51–58) folgend korrelieren genannte Faktoren mit der Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen. Die digitale und genderreflektierte Beziehungs- und Präventionsarbeit durch Fachkräfte der DSW erscheint vor diesem Hintergrund sinnvoll und notwendig.

Das digitale, anonyme Setting birgt Herausforderungen für die Beziehungsarbeit. Hagmaier/Stuiber (vgl. 2020: 16) führen die Eindimensionalität der schriftlichen Kommunikation an, die Raum für Interpretation ließe. Ebenso ist „Unverbindlichkeit“ (ebd.: 40) im digitalen Setting ein Risikofaktor für den Kontaktabbruch durch Adressat:innen heraus (vgl. ebd.; Mayrhofer/Neuburg 2019: 107). Eine belastbare, vertrauensvolle Beziehung zwischen Fachkraft und Klient:in ist für die selektiv-präventive digitale Arbeit mit dem Ziel der Distanzierung von rechtsextremen Einstellungen unabdingbar, auch um Kontaktabbrüche zu vermeiden (vgl. ISS 2024: 12).

Die zeitliche und örtliche Entgrenzung der DSW kann zum Problem für Fachkräfte werden, denn sie bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen

„einer ständigen Erreichbarkeit, insbesondere für Klient*innen, die sich in akuten Krisensituationen befinden und dem bewussten Abschalten und konsequenten Einhalten von festen Arbeitszeiten“ (Erdmann/Brüggen 2023: 51).

Um Überlastung zu vermeiden, müssen sie daher besonderen Fokus auf Eigenschutz und „Psychohygiene“ (ebd.) legen.

Zu beachten ist in dem Zusammenhang auch, dass junge Menschen vorwiegend nachmittags bis nachts und an Wochenenden in den sozialen Medien unterwegs sind (vgl. Lutz et al. 2023: 26). Dies erfordert eine flexible Arbeitszeitgestaltung seitens der Fachkräfte, um online präsent zu sein, wenn die Zielgruppe es ist (vgl. ebd.).

Hinsichtlich der Reichweite ihrer Angebote müssen sich bestehende Projekte unter Umständen gemäß ihrer finanziellen Förderung lokal beschränken (vgl. Janus 2023). Durch spezifische Funktionen gelingt dies je nach Plattform unterschiedlich gut (vgl. ebd.). Auch können Fachkräfte nicht über alle bundesweiten, lokal vorhandenen Hilfsstrukturen Bescheid wissen (vgl. Erdmann et al. 2024: 13), während sie selbst z. B. in Mitteldeutschland ansässig sind.

5.3 Content-basiertes Arbeiten

Fachkräfte des DSW können unabhängig von einer möglichen Schwerpunktsetzung ihrer Projekte nebenbei content-basiert demokratiestärkend arbeiten. Indem sie ihren Content divers und inklusiv gestalten, bilden sie die Vielfalt der demokratischen Gesellschaft ab. Im Sinne universeller Präventionsarbeit können so demokratisch orientierte junge Menschen gestärkt werden, während rechtsoffenen Rezipient:innen selektiv-präventiv eine Alternative zu den starren Einstellungen und Weltbildern, mit denen sie sympathisieren, aufgezeigt wird. Der Content kann als bildbasiertes alternatives Narrativ fungieren (vgl. Kapitel 4).

Politisches und medienpädagogisches Wissen kann in der Arbeit mit eigenem Content mit jugendrelevanten Themen kombiniert werden. Junge Menschen können entsprechend jugendkulturellen Präferenzen, z. B. über digitale Hassrede, aufgeklärt werden. Sie werden so befähigt, sich vor rechtsextremen Inhalten zu schützen. Der Aspekt der Medienkompetenzförderung durch DSW wird in Kapitel 5.4 weiterführend behandelt.

Die sozialen Medien sind schnelllebige und hochdynamische Räume, in denen Content der Fachkräfte mit zahlreichen weiteren Inhalten konkurriert (vgl. ISS 2024: 10). Die Gestaltung eigenen Contents muss attraktiv für die Zielgruppe sein, um ein möglichst hohes Interaktionspotenzial zu erreichen, damit sie – in der Logik der Aufmerksamkeitsökonomie –

algorithmisch verstärkt ausgespielt und von mehr potenziellen Adressat:innen wahrgenommen werden (vgl. Mayrhofer/Neuburg 2019: 123; ISS 2024: 10).

Fachkräfte stehen dabei vor der Herausforderung, stets über aktuelles Wissen zu den Funktionsweisen einzelner Plattformen, zu jugendkulturellen digitalen Phänomenen und Ausdrucksformen sowie zum Online-Nutzungsverhalten junger Menschen zu verfügen (vgl. Kapitel 3.2; Hagemaijer/Stuiber 2020: 39). Kritisch beurteilen sie dabei den zeitlichen Aufwand der Content-Produktion (Erdmann/Brüggen 2023: 37). Dem gegenüber steht, dass die Vermittlung „eine[r] gewisse[n] persönliche[n] Nähe und Nahbarkeit“ (Lutz et al. 2023: 19) durch Content-Arbeit zu einer gelingenden Beziehungsarbeit beitragen (vgl. ebd.).

5.4 Förderung von Medienkompetenzen

Junge Menschen mit formal niedriger Bildung haben ein erhöhtes Risiko, Opfer rechtsextremer Propaganda in den sozialen Medien zu werden (vgl. Kapitel 1.3). Die in Kapitel 5.3 erläuterten Befunde der AfD-Wähleranalyse und der Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen in der deutschen Gesellschaft lassen eine Korrelation vermuten.

Die Rolle von Medienkompetenzen und die dahingehende Verantwortung der Akteur:innen der Jugendarbeit wurden in diesem Zusammenhang mehrfach herausgestellt (vgl. Kapitel 2.4; 3; 3.2; 4). Junge Menschen äußern ein hohes Bedürfnis danach, digitale Kompetenzen zu erlernen, um z. B. Falschinformationen zu erkennen oder mit Hassrede umgehen zu können (vgl. Albert et al. 2024: 23; Meijer/Sauermann 2024: 16). Meijer/Sauermann (vgl. 2024: 19) stellen fest, dass sich knapp drei Viertel der befragten Jugendlichen nicht ausreichend durch die Schule darauf vorbereitet fühlen. Hinzu kommt, dass Sozialisationsinstanzen wie Lehrpersonal oder Eltern in der Tendenz andere Erfahrungen und Bezüge zu den sozialen Medien haben als junge Menschen (vgl. Ipsen 2024: 18). Die Konzeption zielgruppenadäquater medienpädagogischer Angebote kann ihnen dadurch erschwert sein (vgl. ebd.). Durch den direkten lebensweltlichen Bezug der Fachkräfte zur Zielgruppe kann es gelingen, passgenaue medienpädagogische Inhalte zu entwickeln. Entsprechende Maßnahmen sollten ausgewogen „einerseits präventiv[] und schützend[] und andererseits emanzipatorisch[] und fördernd[]“ (Gravelmann 2024: 58) sein. Sie können „sensibel und situationsbedingt in das Beratungsangebot integriert werden“ (Zech/Brüggen 2024: 5), wobei jederzeit eine akzeptierende Haltung den Adressat:innen und ihren Lebenswelten gegenüber eingenommen wird (vgl. ebd.). Benachteiligte junge Menschen können befähigt werden, kompetent an der digitalisierten Gesellschaft und digitalen Informationsbeschaffungs- und Meinungsbildungsprozessen teilzuhaben und sich vor

schädigenden Einflüssen zu schützen. Gleichzeitig kann die Demokratie gestärkt werden (vgl. Kapitel 2.2; Kapitel 2.3).

6. Fazit und Impulse

In dieser Arbeit wurde anhand einer Literaturrecherche untersucht, inwiefern DSW – angesichts rechtsextremer Aktivitäten in den sozialen Medien – Potenziale für die Rechtsextremismusprävention bei jungen Menschen bieten kann. Zunächst wurden wesentliche ideologische Elemente des Rechtsextremismus dargestellt und der Begriff kritisch eingeordnet. Es wurde deutlich, dass die Erscheinungsformen und die ideologischen Ausprägungen des modernen Rechtsextremismus heterogen und vielfältig sind. Dies trifft auf den „digitalen Rechtsextremismus“ in seiner Gesamtheit gleichermaßen zu. Vor dem Hintergrund rechtsextremer Online-Strategien wurde herausgearbeitet, dass Jugendliche und junge Menschen als besonders vulnerable Gruppe im Fokus antidemokratischer rechtsextremer Propaganda stehen. Ihre mediatisierten Lebenswelten bergen Risiken, mit menschenfeindlichen und rechtsextremen Inhalten in Kontakt zu kommen und/oder sich der Ideologie bzw. einzelnen Versatzstücken zuzuwenden.

Anschließend wurde die Notwendigkeit des pädagogischen Tätigwerdens in digitalen Räumen dargelegt und die Entwicklungen des jungen Arbeitsfelds der aufsuchenden Jugendarbeit in den sozialen Medien – Digital Streetwork – beschrieben. Nach der Erläuterung gängiger Methoden der digitalen Rechtsextremismusprävention in Deutschland wurden mögliche Potenziale des DSW zum Schutz der jungen Zielgruppe vor digitalen rechtsextremen Online-Strategien skizziert. Dabei wurden aktuelle Erkenntnisse und Befunde zur Situation junger Menschen in Deutschland einbezogen. Auf Herausforderungen und Spannungsfelder, die für die Fachkräfte der DSW entstehen können, wurde eingegangen.

Es ist festzuhalten, dass Digital Streetwork Potenziale für die Prävention von Rechtsextremismus bei jungen Menschen erkennen lässt. Dabei ist es nicht zwangsläufig relevant, ob einzelne Projekte themenoffen oder mit einer inhaltlichen Schwerpunktsetzung auf Rechtsextremismusprävention arbeiten. DSW kann als Ergänzung zu bereits bestehenden analogen Angeboten der Jugendhilfe im Allgemeinen und Rechtsextremismuspräventionsangeboten im Speziellen angesehen werden. Durch die zusätzlichen Möglichkeiten, die sich in digitalen Räumen eröffnen, zeichnet sich die Relevanz für die Zukunft der (digitalen) Jugendarbeit sowie für die digitale Präventionsarbeit mit jungen Menschen ab. Die Fachkräfte der DSW können in ihrer Arbeit demokratiestärkend agieren,

eigene Inhalte entsprechend gestalten, junge Menschen lebensweltnah als schützende Ressource bei Problemen in einer vulnerablen Entwicklungsphase begleiten, medienpädagogisches und politisches Wissen vermitteln und/oder durch zugewandte, vertrauensvolle und kontinuierliche Beziehungsarbeit Reflexionsprozesse bei (rechtsaffinen) Teilen der Zielgruppe anregen.

Damit sich DSW als neues Arbeitsfeld der Jugendhilfe flächendeckend etablieren kann, bedarf es weiterer Forschung sowie Professionalisierung. Offene Fragen müssen geklärt und bestehende Spannungsfelder, z. B. hinsichtlich der Vertraulichkeit und der Datensicherheit auf kommerziellen Plattformen, unter Berücksichtigung der Bedarfe der Zielgruppe, aufgelöst werden. Notwendig ist auch die curriculare Auseinandersetzung mit Digitalisierungsprozessen und Medienkompetenzvermittlungen an den Hochschulen (vgl. Euler/Paschen 2013: keine Seitenzahl). Bisherige Versuche, diese Inhalte in das Studium der Sozialen Arbeit zu integrieren, sind begrenzt (vgl. Neumaier et al. 2024: 65). Insbesondere Hochschulen, die sowohl Soziale Arbeit als auch Medienpädagogik als Studienfächer anbieten, können bei der Entwicklung geeigneter Inhalte eine führende Rolle einnehmen und die Profession der Sozialen Arbeit auf die in Zukunft weiter zunehmenden Digitalisierungsprozesse vorbereiten.

Im Kontext möglicher Potenziale für die Rechtsextremismusprävention bei jungen Menschen kann die Typologisierung der Zielgruppe der DSW hilfreich sein. Erdmann et al. (2024: 22) haben dahingehend bereits erste Versuche unternommen, plädieren jedoch für eine umfangreichere Untersuchung, um valide Aussagen treffen zu können (vgl. ebd.). Eine solche Zielgruppentypologie könnte auch zu einer höheren Passgenauigkeit präventiver Angebote führen. Mit Verweis auf das sog. „Präventionsparadoxon“ (Hagemaier/Stuiber 2020: 40) stehen die Akteur:innen der digitalen Präventionsarbeit vor der Herausforderung, treffende Evaluationskriterien für die Wirksamkeit ihrer Angebote zu entwickeln (vgl. ebd.). Es bleibt abzuwarten, zu welchen Erkenntnissen die Rechtsextremismusforschung hinsichtlich der Rolle der sozialen Medien für (jugendliche) Radikalisierungsprozesse in den nächsten Jahren kommt (vgl. Kapitel 2.4) und welchen Gewinn diese für die DSW und die digitale Rechtsextremismusprävention bringen.

DSW kann nur ein Baustein einer mehrdimensionalen Präventionsstrategie sein, die es braucht, um rechtsextremer Raumnahme (in den sozialen Medien) etwas entgegenzusetzen (vgl. Ipsen 2024: 16). Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, welche „regulatorische[r], technische[r], und zivilgesellschaftliche[r]“ (Frischlich/Naderer 2024: 214) Ansätze bedarf. Den Plattformen kommt eine zentrale Rolle zu. Für die Fachkräfte der DSW scheint „eine offizielle Anerkennung des professionellen Profils durch die Plattformbetreibenden“ (Rafael/Hoang 2022: 265) hilfreich

und sinnvoll, denn so könnte „die Seriosität und damit die Wahrscheinlichkeit für Kontaktaufnahmen“ (ebd.) gesteigert werden. Zusätzlich könnten präventive Inhalte der Fachkräfte algorithmisch verstärkt ausgespielt werden, um eine höhere Reichweite bei der Zielgruppe zu erreichen (vgl. AAS 2024: 34 f.). Mit Moderation, De-Platforming und Algorithmen haben die Plattformbetreibenden selbst machtvolle Werkzeuge gegen digitalen Hass und Desinformation in der Hand.

Jüngsten Ankündigungen des Meta-Konzernchefs Mark Zuckerberg folgend sollen jedoch zukünftig u. a. keine Faktenchecks mehr auf den Plattformen von Meta durchgeführt werden (vgl. Kohler 2025). Begründet wird dies paradoxerweise mit dem Argument der Meinungsfreiheit (vgl. ebd.). Dabei ist zu betonen, dass das Überprüfen und Entlarven (absichtlich) falscher Informationen keine Zensur darstellt. Es ist von einer massiven Zunahme von Desinformationen auf den Meta-Plattformen, zu denen auch Instagram, ein Favorit der jungen Zielgruppe, gehört, auszugehen. Welche politischen und gesellschaftlichen Probleme entstehen, wenn sich digitale Öffentlichkeit in privater Hand befindet und solche Entscheidungen getroffen werden, zeigte sich bereits nach der Übernahme des Netzwerks X (ehemals Twitter) durch den – aktuell mit offen rechtsextremen und verschwörungsideologischen Äußerungen auffallenden – Tech-Milliardär Elon Musk (vgl. Hanfeld 2025). Ein zukünftig stärkeres Vorgehen gegen rechtsextreme Aktivitäten in den sozialen Medien erscheint zunehmend unwahrscheinlicher. Die Zerreißproben für moderne Demokratien jedoch umso sicherer.

Angesichts der aktuellen antidemokratischen Entwicklungen auf nationaler wie globaler Ebene wird der Druck – z. B. von konservativen bis rechtsextremen Akteur:innen mit einem falschen Verständnis des Neutralitätsgebots – auf die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession (vgl. Nowak 2024) und Demokrat:innen weiter zunehmen. Eine kompromisslose, klare Haltung gegen Rechtsextremismus und seine menschenverachtenden Anhänger:innen, um nicht zuletzt den Prinzipien der Sozialen Arbeit Rechnung zu tragen, ist bedeutsamer denn je. Es darf nicht nur bei Lippenbekenntnissen bleiben, wenn soziale Gerechtigkeit, Vielfalt und die Rechte aller Menschen auf dem Spiel stehen und auch in Zukunft weiterhin bestehen sollen. Wir müssen uns mit allen Mitteln und auf allen gesellschaftlichen Ebenen gegen Manipulation und Menschenfeindlichkeit stellen, denn nie wieder ist jetzt!

Abkürzungsverzeichnis

AAS	Amadeu Antonio Stiftung
AfD	Alternative für Deutschland
BfV	Bundesamt für Verfassungsschutz
BJR	Bayerischer Jugendring
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMI	Bundesministerium des Innern und für Heimat
DJI	Deutsches Jugendinstitut e. V.
DSW	Digital Streetwork
GMF	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
ISD	Institute for Strategic Dialogue
ISS	Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
JFF	JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis
JIM	Jugend, Information, Medien-Studie
KomRex	KomRex – Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration
LAG MJA	Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e. V.
MJA	Mobile Jugendarbeit
PAKO	Pauschale Ablehnungskonstrukte
SGB VIII	8. Sozialgesetzbuch

Glossar

Alternative Plattformen	Digitale Plattformen, welche „1. [...] speziell für extremistische Zwecke gegründet wurden, 2. solche, die wegen ihres weitreichenden Verständnisses von Meinungsfreiheit eine große Bandbreite politischer Positionen (auch hasserfüllte und extremistische) tolerieren, und 3. solche, die für ganz andere und unpolitische Zwecke (etwa Onlinespiele) eingerichtet wurden.“ (Guhl et al. 2020: 5). Extremistische Akteur:innen nutzen sie häufig als Alternativen zu den etablierten Plattformen der sozialen Medien (vgl. ebd.).
De-Bunking	Digitale Präventionsmaßnahme, durch die in den sozialen Medien, Desinformation und Verschwörungserzählungen enttarnt und widerlegt werden können (vgl. AAS 2017b: 28 f.; Frischlich/Naderer 2024: 220).
De-Platforming	Sperrung bis hin zur Löschung von Accounts und Gruppen in den sozialen Medien durch die Plattformbetreibenden. Es werden damit Verstöße gegen die Plattformrichtlinien sanktioniert und führt zu einem Verlust der Reichweite der Accounts oder Gruppen (vgl. Dorn et al. 2023: 4; ISS 2024: 8).
Dog-Whistling	Intentional doppelt-kodierte Kommunikation, die für einen Teil der Rezipient:innen harmlos klingt (vgl. Deutschlandfunk Nova 2021). Für einen spezifischen anderen Teil jedoch durch „die Verwendung verschlüsselter oder suggestiver Sprache“ (Pyczak 2024) eine erkennbare und intendierte Bedeutung enthält.
Doxing	Eine Online-Strategie, bei der persönliche Daten Dritter willentlich im Internet veröffentlicht werden, „um Belästigungen, Bloßstellungen oder Tötlichkeiten oder andere Schädigungen zu ermöglichen oder zu erleichtern“ (Struck et al. 2022: 187).

Echokammer	Das digitale Phänomen der menschlichen Neigung, sich in den sozialen Medien „mit Gleichgesinnten zu umgeben und sich dabei gegenseitig in der eigenen Position zu verstärken“ (AAS 2017a: 9). In Folge kann der Eindruck entstehen, die Meinung der gesellschaftlichen Mehrheit zu vertreten (vgl. ebd.).
Hassrede	Bewusste Kommunikationsform in den sozialen Medien, die auf die Diskriminierung bestimmter Personengruppen abzielt (vgl. Sponholz 2021: 32; Rieger et al. 2024: 125). Sie wird auch als „digitale Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ (AAS 2017a: 7) beschrieben. Hassrede kann u. a. auch Memes, GIFs oder Emojis miteinschließen (vgl. Sponholz 2021: 32).
Inokulation	Medienpädagogische Methode, um ein großes Publikum gegen Desinformation zu „immunisieren“ (AAS 2024: 19). Ziel ist nicht der konkrete Inhalt, sondern dass Nutzer:innen in die Lage versetzt werden, grundlegende Dynamiken hinter Desinformation zu erkennen (vgl. ebd.) und ihre „kognitive Abwehr gegen Überzeugungsbotschaften (persuasive Botschaften)“ (Frischlich/Naderer 2023: 218) zu stärken.
Medienkompetenz	Beschreibt „im digitalen Zeitalter [...] die Schlüsselkompetenz, die die Menschen erwerben müssen, um in der Informationsgesellschaft bestehen zu können“ (Gravelmann 2024: 58). Nutzer:innen werden durch entsprechende Medienkompetenzen befähigt „selbstbestimmt mit (digitalen) Medien interagieren zu können“ (Struck et al. 2022: 188), was vor allem für die Nutzung der sozialen Medien relevant ist.
Meme	Ein digitales Bildformat, auch ein GIF oder kurzes Video, welches durch verschiedene Text- oder Bildelemente humoristisch gerahmt eine bestimmte Botschaft vermitteln soll und über digitale Kanäle verbreitet wird (vgl. ISS 2020: 12; Brodersen/Fielitz 2024: 38).

Präventionsarbeit	<p>Wird in drei Formen – primär, sekundär und tertiär – unterschieden (vgl. Greuel 2020). Sie umfasst analog dazu universelle, selektive oder indizierte Maßnahmen und setzt ein Verständnis von Prävention voraus, dass „die vollständige Ausprägung des unerwünschten Phänomens“ (ebd.) noch zu verhindern ist.</p> <p>Primäre bzw. universelle Maßnahmen im Kontext der Rechtsextremismusprävention umfassen z. B. Angebote der politischen Bildung mit dem Ziel, über Rechtsextremismus aufzuklären (vgl. Kaufmann/Sierts 2025: 14). Sekundäre bzw. selektive Präventionsmaßnahmen können sozialarbeiterische Unterstützungsangebote für rechtsoffene Jugendliche beinhalten, während tertiäre bzw. indizierte Prävention im Bereich der Ausstiegsarbeit angesiedelt ist und sich an (ehemals) ideologisch gefestigte Personen richtet (vgl. ebd.).</p>
Pre-Bunking	<p>Medienpädagogische Methode, um Nutzer:innen präventiv zu befähigen, Mechanismen von Desinformation, rechtsextremer Persuasionsversuche und Narrativen zu erkennen und sich folglich nicht von ihnen manipulieren zu lassen (vgl. AAS 2024: 8). Dies soll dazu beitragen, „Informations- und Medienkompetenz [...] zu steigern und Desinformationsverbreitung [...] zu bekämpfen“ (ebd.: 18).</p>
Radikalisierung	<p>Eine prozesshafte Entwicklung hin zu extremistischen Einstellungen, wobei in der Forschung Uneinigkeit darüber besteht, was dieser Prozess umfasst (vgl. Neumann 2013). Konsens hingegen herrscht darüber, dass „es nicht ausschließlich um das Vorhandensein bestimmter Faktoren und Einflüsse, sondern auch – und gerade – um deren Zusammenspiel, Entwicklung und Verlauf“ (ebd.) geht.</p> <p>Zur zeitlichen Darstellung von Radikalisierungsprozessen existieren verschiedene Modelle (vgl. Rothmund/ 2024: 25). Es wird zwischen kognitiver und verhaltensbezogener Radikalisierung unterschieden (vgl. ebd.).</p>

Social Bots	Computerprogramme, die so programmiert werden, dass sie ohne weitere Interaktion von Menschen auf den Plattformen der sozialen Medien als real existierende Personen erscheinen und entsprechend der Programmierung (inter-)agieren können. Sie werden u. a. gezielt für die Umsetzung politischer Agenden genutzt (vgl. AAS 2017a: 7 f.).
Stochastischer Terrorismus	Ein Konzept, welches annimmt, dass sämtliche Interaktionen mit digitalen rechtsextremen Inhalten dazu beitragen, „Wut und Hass zu schüren [...] bis sich eine Person berufen fühlt, diesen Hass in einem Attentat auszuleben“ (HateAid 2023).
Web 2.0	Die Entwicklungsstufe des Internets, bei der Nutzer:innen die Möglichkeit eines (inter-)aktiven Agierens und Reagierens sowie des Gestaltens eigener Inhalte haben (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2024). Der Begriff wird auch verwendet, um das Internet seit dem Aufkommen der sozialen Medien zu bezeichnen (vgl. Polyas 2016).

Literaturverzeichnis

- ALBERT, MATHIAS/ QUENZEL, GUDRUN/ DE MOLL, FREDERICK (Hrsg.) (2024): *19. Shell Jugendstudie. Jugend 2024. Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt*. Weinheim: Beltz.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (o.D.): *Good gaming - well played democracy, Amadeu Antonio Stiftung*. Verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/good-gaming-well-played-democracy/> (Zugegriffen: 16. Dezember 2024).
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2016): *Monitoringbericht 2015/16. Rechtsextreme und menschenverachtende Phänomene im Social Web*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2017a): *Toxische Narrative. Monitoring rechts-alternativer Akteure*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2017b): *Digital Streetwork. Pädagogische Interventionen im Web 2.0*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2018) *debate//de:hate, Amadeu Antonio Stiftung*. Verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/debate-dehate/> (Zugegriffen: 16. Dezember 2024).
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2020a): *Alternative Wirklichkeiten. Monitoring rechts-alternativer Medienstrategien*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2020b): *Rechtsterroristische Online-Subkulturen. Analysen und Handlungsempfehlungen*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2023a): *„Kreative, ans Werk!“ Memes in extrem rechter Internetkommunikation*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2023b) *pre:bunk - Digital Streetwork im Videoformat, Amadeu Antonio Stiftung*. Verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/prebunk-digital-streetwork-im-videoformat/> (Zugegriffen: 16. Dezember 2024).
- AMADEU ANTONIO STIFTUNG (2024): *Better fact-checked than sorry! – Prebunking & Digital Streetwork auf TikTok*. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- ARD/ ZDF (2023): *Onlinestudie. ARD/ZDF-Forschungskommission*. Verfügbar unter: https://www.ard-zdf-onlinestudie.de/files/2023/ARD_ZDF_Onlinestudie_2023_Publikationscharts.pdf (Zugegriffen: 13. November 2024).
- ARD/ ZDF (2024): *Medienstudie. ARD/ZDF-Forschungskommission*. Verfügbar unter: https://www.ard-zdf-medienstudie.de/files/Download-Archiv/Medienstudie_2024/Basispraesentation_ARD-ZDF-Medienstudie_2024.pdf (Zugegriffen: 13. November 2024).

- AYYADI, KIRA (2020): *Die Extremismustheorie: „Extrem unbrauchbar“ – Hufeisen im Kopf und die Gleichsetzung von rechts und links*, *Belltower.News*. Verfügbar unter: <https://www.belltower.news/die-extremismustheorie-extrem-unbrauchbar-hufeisen-im-kopf-und-die-gleichsetzung-von-rechts-und-links-94759/> (Zugegriffen: 07. Dezember 2024).
- BEELMANN, ANDREAS (2024): *Ursachen und Prävention des Rechtsextremismus*, *bpb.de*. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/552904/ursachen-und-praevention-des-rechtsextremismus/> (Zugegriffen: 05. Januar 2025).
- BAYERISCHER JUGENDRING (2022): *Digital Streetwork*. Verfügbar unter: <https://www.digital-streetwork-bayern.de/fach/> (Zugegriffen: 05. Dezember 2024).
- BEIERLE, SARAH/TILLMANN, FRANK/REIßIG, BIRGIT (2016): *Abschlussbericht der Studie Jugend im Blick – Regionale Bewältigung demografischer Entwicklungen. Projektergebnisse und Handlungsempfehlungen*. Verfügbar unter: https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/jugendimblick/Abschlussbericht_Final.pdf (Zugegriffen: 01. Januar 2025).
- BENSMANN, MARCUS/ VON DANIELS, JUSTUS/ DOWIDEIT, ANETTE/ PETERS, JEAN/ KELLER, GABRIELA (2024): *Geheimplan gegen Deutschland*, *correctiv.org*. Verfügbar unter: <https://correctiv.org/aktuelles/neue-rechte/2024/01/10/geheimplan-remigration-vertreibung-afd-rechtsextreme-november-treffen/> (Zugegriffen: 08. Januar 2025).
- BERANEK, ANGELIKA (2021): *Soziale Arbeit im Digitalzeitalter. Eine Profession und ihre Theorien im Kontext digitaler Transformation*. Weinheim: Beltz Juventa.
- BERNSTEIN, BEA (2022): *Bautzen: Wer ist die Gruppe „Balaclava Graphics“?*. *Belltower.News*. Verfügbar unter: <https://www.belltower.news/bautzen-wer-ist-die-gruppe-balaclava-graphics-141709/> (Zugegriffen: 08. Januar 2025).
- BERTELSMANN-STIFTUNG (2024): *Wie einsam sind junge Erwachsene im Jahr 2024? Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage*. Verfügbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/wie-einsam-sind-junge-erwachsene-im-jahr-2024> (Zugegriffen: 21. Dezember 2024).
- BIRSL, URSULA/ JUNK, JULIAN/ KAHL, MARTIN/ PELZER, ROBERT (2021): *Inszenieren und Mobilisieren: Rechte und islamistische Akteure digital und analog*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- BÖHNISCH, LOTHAR (2023): *Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung*. 9. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.
- BOLLIG, CHRISTINE/ KEPPELER, SIEGFRIED (2015): *Virtuell-aufsuchende Arbeit in der Jugendsozialarbeit*. In: Kutscher, Nadia/ Ley, Thomas/ Seelmeyer, Udo (Hrsg.): *Mediatisierung (in) der Sozialen Arbeit*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. S. 94 – 114.

- BRODERSEN, WYN/ FIELITZ, MAIK (2024): Hass durch Freude. Memetischer Humor als Gateway zu rechtsextremen Weltbildern. In: Becker, Melis/ Maron, Jessica/ Sarhan, Aladdin (Hrsg.): *Hass und Hetze im Netz. Herausforderungen und Reaktionsmöglichkeiten*. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag. S. 38 – 52.
- BROSE, MAXIMILIAN (2022): *Völkische Siedlungen - Die extreme Rechte und ihr Ökologie-Verständnis*, Deutschlandfunk. deutschlandfunk.de. Verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/voelkische-siedlungen-rechtsextrem-100.html> (Zugegriffen: 09. Dezember 2024).
- BRÜGGEN, NIELS/ DREYER, STEPHAN/ GEBEL, CHRISTA/ LAUBER, ACHIM/ MATERNA, GEORG/ MÜLLER, RAPHAELA/ SCHOBER, MAXIMILIAN/ STECHER, SINA (2022): *Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln*. 2. Aufl. Bonn: Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz.
- BUNDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ (Hrsg.) (2024): *Rechtsextremismus im Internet. Gefahren digitaler Agitation und Radikalisierung*. Köln. Verfügbar unter: <https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/rechtsextremismus/2024-09-rechtsextremismus-im-internet.pdf> (Zugegriffen: 03. Dezember 2024).
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (2024): *17. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lage junger Menschen und die Bestrebungen und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe*, Bund.de. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/244626/b3ed585b0cab1ce86b3c711d1297db7c/17-kinder-und-jugendbericht-data.pdf> (Zugegriffen: 14. Dezember 2024).
- BUNDESMINISTERIUM DES INNERN UND FÜR HEIMAT (2016): *Verfassungsschutzbericht 2015*, Bund.de. Verfügbar unter: <https://www.verfassungsschutzberichte.de/bund/2015> (Zugegriffen: 09. Dezember 2024).
- BUNDESMINISTERIUM DES INNERN UND FÜR HEIMAT (2021): *Verfassungsschutzbericht 2020*, Bund.de. Verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2020-gesamt.pdf> (Zugegriffen: 09. Dezember 2024).
- BUNDESMINISTERIUM DES INNEREN UND FÜR HEIMAT (2023): *Verfassungsschutzbericht 2022*, Bund.de. Verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb2022-BMI23007.pdf> (Zugegriffen: 09. Dezember 2024).
- BUNDESMINISTERIUM DES INNERN UND FÜR HEIMAT (2024): *Verfassungsschutzbericht 2023*, Bund.de. Verfügbar unter: <https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/verfassungsschutzberichte/2024-06-18-verfassungsschutzbericht-2023.pdf> (Zugegriffen: 09. Dezember 2024).
- BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2024): *Web 2.0*, bpb.de. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/medienpolitik/500735/web-2-0/> (Zugegriffen: 28. Dezember 2024).

- CAMPACT (2024): *So erkennst Du geheime Codes von Rechtsextremen online*, *Campact Blog*. Verfügbar unter: <https://blog.campact.de/2024/03/geheime-codes-von-rechtsextremen-online-emoji-hashtag/> (Zugegriffen: 29. Dezember 2024).
- CALMBACH, MARC/ FLAIG, BODO/ GABER, RUSANNA/ GENSHEIMER, TIM/ MÖLLER-SLAWINSKI, HEIDE/ SCHLEER, CHRISTOPH/ WISNIEWSKI, NAIMA (2024): *Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie 2024 Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bd. 11133. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- CONDROBS E. V. (2021): *Digitale Streetwork im Bereich Sucht*. Verfügbar unter: <https://www.condrobs.de/hilfe/digitale-streetwork/> (Zugegriffen: 05. Dezember 2024).
- DECKER, OLIVER/ BRÄHLER, ELMAR/ GEIBLER, NORMAN (2006): *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellung und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.
- DECKER, OLIVER/ KIESS, JOHANNES/ HELLER, AYLINE/ BRÄHLER, ELMAR (Hrsg.) (2024): Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Methoden, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In: *Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024*. Gießen: Psychosozial-Verlag. S. 29 – 99.
- DEMOC. (2020): *Neonazis greifen Polizei an: Randalen bei Querdenken-Demo in Leipzig*, *democ*. Verfügbar unter: <https://democ.de/artikel/neonazis-greifen-polizei-an-randale-bei-querdenken-demo-in-leipzig/> (Zugegriffen: 29. Dezember 2024).
- DEUTSCHES INSTITUT FÜR VERTRAUEN UND SICHERHEIT IM INTERNET (2018): - *DIVSI U25-Studie. Euphorie war gestern. Die „Generation Internet“ zwischen Glück und Abhängigkeit*. Hamburg. Verfügbar unter: <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2018/11/DIVSI-U25-Studie-euphorie.pdf> (Zugegriffen: 13. November 2024).
- DEUTSCHLANDFUNK NOVA (2021): *Hundepfeifen in der Politik*, *Deutschlandfunk Nova*. Verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/medien-und-macht-hundepfeifen-in-der-politik> (Zugegriffen: 28. Dezember 2024).
- DEUTSCHLANDFUNK (2024): *Europawahl: Warum junge Menschen rechts gewählt haben*, *Deutschlandfunk*. [deutschlandfunk.de](https://www.deutschlandfunk.de/europawahl-2024-junge-waehler-afd-100.html). Verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/europawahl-2024-junge-waehler-afd-100.html> (Zugegriffen: 21. Dezember 2024).
- DIRINGER, SUSANNE (2022): *Digitaler Kampf um Aufmerksamkeit*, *Idw-online.de*. Verfügbar unter: <https://nachrichten.idw-online.de/2022/01/28/digitaler-kampf-um-aufmerksamkeit> (Zugegriffen: 13. Dezember 2024).
- DORN, MAURITIUS/ BUNDTZEN, SARAH/ SCHWIETER, CHRISTIAN/ GANDHI, MILAN (2023): *Neue Plattformen und Technologien. Ein Überblick zur aktuellen Bedrohungslage und ihrer politischen Implikationen*. Berlin: Institute for Strategic Dialogue.

- DÜKER, JO/MELLEA, JESSA (2024): *Eine neue Generation von Neonazis: Mobilisierungen gegen CSD-Veranstaltungen im Jahr 2024 durch rechtsextreme Jugendgruppen im Internet*. Berlin: CeMAS.
- EBNER, JULIA (2019): *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- ERDMANN, JULIAN/ DEGEN, KATRIN/ BRÜGGEN, NIELS (2024): *Bericht der wissenschaftlichen Begleitung von Digital Streetwork für das Jahr 2023 | Fokus: Klient*innen*. München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis.
- EICKELMANN, BIRGIT (2024): ICILS 2023: Gesamtdiskussion der Ergebnisse und mögliche Entwicklungsperspektiven für Deutschland. In: Eickelmann, Birgit/ Fröhlich, Nadine/ Bos, Wilfried/ Gerick, Julia/ Goldhammer, Frank/ Schaumburg, Heike/ Schwippert, Knut/ Senkbeil, Martin/ Vahrenhold, Jan (Hrsg.): *ICILS 2023 #Deutschland. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking von Schüler*innen im internationalen Vergleich*. Münster, New York: Waxmann. S. 289 – 299.
- EICKER, JANNIS (2021): Erklärungsansätze für Rechtsextremismus und ihre Systematisierung: Eine Untersuchung zum Stand der Theoriebildung in der Rechtsextremismusforschung. In: *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1(1). S.131 – 146. DOI: <https://doi.org/10.3224/zrex.v1i1.08>.
- ERDMANN, JULIAN/ BRÜGGEN, NIELS (2023): *Digital Streetwork. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes in Bayern im Jahr 2022*. München: JFF – Jugend Film Fernsehen e.V. DOI: 10.25656/01:26446.
- ESCHENBECK, HEIKE/ KNAUF, RHEA-KATHARINA (2018): Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung. In: Lohaus, Arnold (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Berlin: Springer. S. 23 – 50.
- EULER, JESSICA/ PASCHEN, DENISE (2013): Sozialarbeit. Digitale Beratung & Co. In: Ebner, Martin/ Schön, Sandra (Hrsg.): *Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien*. 2. Aufl. Berlin: epubli. Verfügbar unter: <https://13t.tugraz.at/index.php/LehrbuchEbner10/article/view/154/130> (Zugegriffen: 14. November 2024).
- FEIERABEND, SABINE/ RATHGEB, THOMAS/ GERIGK, YVONNE/ GLÖCKLER, STEPHAN (2024): *JIM-Studie 2024. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- FIELITZ, MAIK (2024): *Rechtsextremismus als Meme – Impulse für eine digitale Rechtsextremismusforschung, NEOVEX*. Verfügbar unter: <https://neovex-projekt.de/rechtsextremismus-als-meme-impulse-fuer-eine-digitale-rechtsextremismusforschung/> (Zugegriffen: 19. Dezember 2024).
- FIELITZ, MAIK/ MARCKS, HOLGER (2020) – *Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus*. Berlin: Duden.

- FLAIG, BERTHOLD BODO/UELZHÖFFER, JÖRG (1981): *5 Millionen Deutsche: „Wir sollten wieder einen Führer haben...“*. Die SINUS-Studie über rechtsextremistische Einstellungen bei den Deutschen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- FORSCHUNGSSTELLE BAG GEGEN HASS IM NETZ (2023): Jeder wirbt für sich allein? Wie auf Telegram der Aufruhr zum Geschäft wird. In: *Machine Against the Rage*, 3, 2023, DOI: 10.58668/matr/03.2.
- FRINDTE, WOLFGANG/ GESCHKE, DANIEL/ HAUBECKER, NICOLE/ SCHMIDTKE, FRANZISKA (2016): Ein systematisierender Überblick über Entwicklungslinien der Rechtsextremismusforschung von 1990 bis 2013. In: Frindte, Wolfgang/ Geschke, Daniel/ Haußecker, Nicole/ Schmidtke, Franziska (Hrsg.): *Rechtsextremismus und „nationalsozialistischer Untergrund“*. Interdisziplinäre Debatten, Befunde und Bilanzen. Wiesbaden: Springer VS. S. 25 – 96.
- FRISCHLICH, LENA/ NADERER, BRIGITTE (2024): Digitale Prävention. In: Rothmund, Tobias/ Walther, Eva (Hrsg.): *Psychologie der Rechtsradikalisierung. Theorien, Perspektiven, Prävention*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 213 – 224.
- GAUPP, NORA/ HOLTHUSEN, BERND/ MILBRADT, BJÖRN/ LÜDERS, CHRISTIAN/ SECKINGER, MIKE (Hrsg.) (2021): Jugend und Corona, Jugend trotz Corona, Jugend gerade wegen Corona? Einleitende Gedanken zu jugendpolitischen Notwendigkeiten in der Corona-Pandemie. In: *Jugend ermöglichen – auch unter den Bedingungen des Pandemieschutzes*. Deutsches Jugendinstitut e.V.: München/ Halle (Saale). S. 6 – 16.
- GECK, JOHANNES (2024): *Umgang mit rechten Thinktanks: Die Extrameilen*, taz. Verfügbar unter: <https://taz.de/Umgang-mit-rechten-Thinktanks!/6044419/> (Zugegriffen: 09. Dezember 2024).
- GEMKOW, JOHANNES (2023): Polarisierung durch oder auf soziale(n) Medien?. In: *Wissen schafft Demokratie 14/2023, Netzkulturen und Plattformpolitiken*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ). S. 44 – 57.
- GESCHKE, DANIEL/ KLAßEN, ANJA/ QUENT, MATTHIAS/ RICHTER, CHRISTOPH (2019): *#Hass im Netz: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie. Eine bundesweite repräsentative Untersuchung*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ).
- GLASER, MICHAELA (2022): Genese rechtsextremer Orientierungen. Ein Überblick über Erklärungsansätze und -dimensionen. In: Köttig, Michaela/ Meyer, Nikolaus/ Bach, Johanna/ Castein, Connie/ Schäfer, Mona (Hrsg.): *Soziale Arbeit und Rechtsextremismus: Ein Studienbuch für Lernende und Lehrende*. Stuttgart: UTB. S. 63 – 76.
- GRAVELMANN, REINHOLD (2024): *Jugend online! Soziale Arbeit offline? Digitale Lebenswelten junger Menschen als Herausforderung für die Praxis Sozialer Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.

- GREUEL, FRANK (2020): *Zum Konzept der Prävention*, bpb.de. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/311923/zum-konzept-der-praevention/> (Zugegriffen: 07. Dezember 2024).
- GROß, EVA (2024): Echtzeiten rechter Radikalisierung. In: Virchow, Fabian/ Hoffstadt, Anke/ Heß, Cordelia/ Häusler, Alexander (Hrsg.) (i. E.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-38373-2_66-1.
- GUHL, JAKOB/ EBNER, JULIA/ RAU, JAN (2020): *Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure*. London: Institute for Strategic Dialogue.
- HAGEMAIER, ANDRÉ/ STUIBER, ADRIAN (2020): *Online-Streetwork. Ein erweiterter Ansatz der aufsuchenden Jugendarbeit & Radikalisierungsprävention*. Berlin: Streetwork@online (AVP e. V.).
- HAMMER, DOMINIK/ GERSTER, LEA/ SCHWIETER, CHRISTIAN (2023): *Im digitalen Labyrinth – Rechtsextreme Strategien der Dezentralisierung im Netz und mögliche Gegenmaßnahmen*. Berlin: Institute for Strategic Dialogue.
- HANFELD, MICHAEL (2025): *Elon Musk nennt sich auf X gerade „Kekius Maximus“*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/elon-musk-nennt-sich-auf-x-gerade-kekius-maximus-110205553.html> (Zugegriffen: 08. Januar 2025).
- HATEAID (2023): *Stochastischer Terrorismus: Vom Hasskommentar zum Attentat, HateAid*. Verfügbar unter: <https://hateaid.org/stochastischer-terrorismus/> (Zugegriffen: 09. Januar 2025).
- HEPP, ANDREAS/ KROTZ, FRIEDRICH (Hrsg.) (2012): Mediatisierte Welten: Forschungsfelder und Beschreibungsansätze - Zur Einleitung. In: *Mediatisierte Welten. Forschungsfelder und Beschreibungsansätze*. Wiesbaden: Springer VS. S. 7 – 23.
- INSTITUT FÜR SOZIALARBEIT UND SOZIALPÄDAGOGIK E.V. (Hrsg.) (2024): *Digitale Radikalisierungsprävention. Ansätze, Praxisbeispiele und Reflexionsanlässe. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds Extremismusprävention im Bundesprogramm Demokratie leben!*. Frankfurt am Main.
- INSTITUTE FOR STRATEGIC DIALOGUE (o. D.): *ISD-Germany, Isdglobal.org*. Verfügbar unter: <https://www.isdglobal.org/isd-germany/> (Zugegriffen: 18. Dezember 2024).
- IPSEN, FLEMMING (2024): Mehrdimensionale Strategie gegen rechtsextreme Narrative zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in Social Media. In: Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (Hrsg.): *BzKJAKTUELL 2/2024*. Bonn: Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ). S. 16 – 21.
- IPSEN, FLEMMING / WÖRNER -SCHAPPERT, MICHAEL/ EISENTRAUT, STEFFEN (2017): Rechtsextreme Medienstrategien. Inszenierung von Radikalität im Social Web und ihre Attraktivität für Jugendliche. In: Hohnstein, Sally/ Herding, Maruta (Hrsg.): *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V. S. 17 – 38.

- IPSEN, FLEMMING/ ZYWIETZ, BERND/ BÖNDGEN, FRANZISKA/ HEBEISEN, MICHAEL/ SCHNEIDER, SEBASTIAN/ SCHNELLBACHER, JAN/ WÖRNER-SCHAPPERT, MICHAEL (2021): *Rechtsextremismus im Netz. 2020-2021 Bericht*. Mainz: jugendschutz.net.
- JANUS, PHILINE (2023): *Lebenswelt Internet – Digital Streetwork als aufsuchende Sozialarbeit im Netz*, bpb.de. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/542453/lebenswelt-internet-digital-streetwork-als-aufsuchende-sozialarbeit-im-netz/> (Zugegriffen: 14. Dezember 2024).
- JASCHKE, HANS-GERD (2001): *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit: Begriffe - Positionen - Praxisfelder*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- JUKSCHAT, NADINE (2022): Digitale Medien als Medien der (neuen) Rechten? Zur Rolle und Nutzung (digitaler) Medien in rechtsextremen Bewegungen und ihrer Bedeutung für kollektive und individuelle Radikalisierungsprozesse. In: Milbradt, Björn/ Frank, Anja/ Greuel, Frank/ Herding, Maruta (Hrsg.): *Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S. 197 – 213.
- KAMUF, VIKTORIA/ HELMERT, CORNELIUS (2024): *Massive rechtsextreme Landnahme in Thüringen. Kurzanalyse zur Thüringer Landtagswahl am 1. September 2024*. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. Jena. Verfügbar unter: https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Wahlen_2024/_8_Kurzanalyse_Landtagswahlen_Thueringen_2024.pdf (Zugegriffen: 14. Dezember 2024).
- KAUFMANN, FABIAN/ SIERTS, LENA (Hrsg.) (2025): Medienpädagogische Interventionen im Feld der Neuen Rechten – ein vorläufiger Projektbericht. In: *Medienpädagogische Interventionen im Feld der Neuen Rechten. Theoriebasierte Analysen, praktische Methoden und Reflexionen*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S. 9 – 30.
- KOHLER, SARAH (2025): *Meta: Mark Zuckerberg kündigt Ende von Faktenchecks an*, ZEIT ONLINE. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/digital/2025-01/meta-facebook-instagram-threads-zuckerberg-mark-faktencheck-ende> (Zugegriffen: 08. Januar 2025).
- KONRAD, KERSTIN/ FIRK, CHRISTINE/ UHLHAAS, PETER (2013): *Brain development during adolescence: neuroscientific insights into this developmental period*. Deutsches Ärzteblatt 25/2013. S. 25 – 31. Verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/141049/Hirnentwicklung-in-der-Adoleszenz> (Zugegriffen: 10. Dezember 2024).
- KRATZSCH, JÖRG/ SCHILL, LORENZ (2017): Rechter Hass und Propaganda im Netz. Ein Ansatz der Präventionsarbeit von fjp>media. In: Hohnstein, Sally/ Herding, Maruta (Hrsg.): *Digitale Medien und politisch-weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*. Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V. S. 108 – 130.

- KREIBEL, PHILIP/EBNER, JULIA/URBAN, ALEXANDER/GUHL, JAKOB (2018): *Hass auf Knopfdruck. Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz*. London: Institute for Strategic Dialogue.
- KUCHTA, RICHARD/HAMMER, DOMINIK/GERSTER, LEA/SCHWIETER, CHRISTIAN (2021): *Um- und Abwege Online-Strategien zur Verbreitung rechtsextremer Inhalte*. Berlin: Institute for Strategic Dialogue.
- KULTURBÜRO SACHSEN E. V. (2024): *Einschätzung zu der Gruppe „Elblandrevolte“*, Kulturbüro Sachsen e.V. Verfügbar unter: <https://kulturbuero-sachsen.de/einschaetzung-zu-der-gruppe-elblandrevolte/> (Zugegriffen: 08. Januar 2025).
- KÜPPER, BEATE/SCHRÖTER, FRANZISKA/ZICK, ANDREAS (2019): Alles nur ein Problem der Ostdeutschen oder Einheit in Wut und Hass? Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen in Ost- und Westdeutschland. In: Zick Andreas/Küpper, Beate/ Berghan, Wilhelm (Hrsg.): *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*. Bonn: Dietz. S. 243 – 282.
- KÜPPER, BEATE/SANDAL-ÖNAL ELIF/ZICK, ANDREAS (2023): Demokratiegefährdende Radikalisierung in der Mitte. In: Zick, Andreas /Küpper, Beate /Mokros, Nico (Hrsg.): *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Bonn: Dietz. S. 91 – 135.
- KUTSCHER, NADIA/LEY, THOMAS/SEELMEYER, UDO/SILLER, FRIEDERIKE/TILLMANN, ANGELA/ZORN, ISABEL (2020): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- LANDESANSTALT FÜR MEDIEN NRW (2023): *Hate Speech Forsa-Studie 2023. Zentrale Untersuchungsergebnisse*. Landesanstalt für Medien NRW. Verfügbar unter: https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/NeueWebsite_0120/Themen/Hass/forsa_LFMNRW_Hassrede2023_Praesentation.pdf (Zugegriffen: 14. November 2024).
- LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT MOBILE JUGENDARBEIT/STREETWORK BADEN-WÜRTTEMBERG E. V. (2013): *Virtuell-aufsuchende Arbeit in der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork*. Verfügbar unter: <https://www.lag-mobil.de/download/virtuell-aufsuchende-arbeit-in-der-mobilen-jugendarbeit-streetwork/> (Zugegriffen: 05. Dezember 2024).
- LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT MOBILE JUGENDARBEIT/STREETWORK BADEN-WÜRTTEMBERG E. V. (Hrsg.) (2019): *Digital. Total?! Handreichung. Zum Umgang mit Social Media in der Mobilen Jugendarbeit*. Stuttgart.
- LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT MOBILE JUGENDARBEIT/STREETWORK BADEN-WÜRTTEMBERG E. V. (Hrsg.) (2021): *Digital. Total?! Orientierungshilfe & Handlungsempfehlung*. Stuttgart.

- LAMBERTY, PIA (2020): *Verschwörungsmythen als Radikalisierungsbeschleuniger: Eine psychologische Betrachtung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. Verfügbar unter: <https://www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/artikelseite/neue-studie-verschwoerungsmythen-als-radikalisierungsbeschleuniger-1> (Zugegriffen: 19. Dezember 2024).
- LEHMANN, THERESA (2017): *Verschiebung des Sagbaren – Das Overton Window*. Amadeu Antonio Stiftung. Verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/verschiebung-des-sagbaren-das-overton-window-42839/> (Zugegriffen: 19. Dezember 2024).
- LUTZ, JONAS/ ERDMANN, JULIAN/ DEGEN, KATRIN (2023): *Qualitätsstandards für Digital Streetwork. Empfehlungen des Bayerischen Jugendrings für Träger von Jugendhilfe zur Umsetzung von Digital Streetwork nach § 85 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII*. München: Bayerischer Jugendring. Verfügbar unter: <https://www.bjr.de/bestellservice/qualitaetsstandards-fuer-digital-streetwork-nur-download> (Zugegriffen: 14. November 2024).
- MANTINO, SUSANNE (1999): *Ursachen von Rechtsextremismus - Ein heuristisches Erklärungskonzept*. Baden-Baden: Nomos.
- MARCKS, HOLGER/ PAWELZ, JANINA (2022): Vom Opfermythos zur Gewaltfantasie: Die Funktionsweise von rechtsextremen Bedrohungsnarrativen. In: Birsl, Ursula/ Junk, Julian/ Kahl, Martin/ Pelzer, Robert (Hrsg.): *Inszenieren und Mobilisieren: Rechte und islamistische Akteure digital und analog*. Opladen: Verlag Barbara Budrich. S. 82 – 108.
- MARTIN, EVA ISABELL/ SIEBRECHT, SVEN/ WIESENTHAL, JANOSCH (2024): *Das AfD-Verbot in der Sackgasse? Zur Wirkung vorgezogener Neuwahlen auf das im Bundestag beantragte Parteiverbotsverfahren gegen die AfD, VerfBlog*. Verfügbar unter: <https://verfassungsblog.de/das-afd-verbot-in-der-sackgasse/> (Zugegriffen: 06. Januar 2025).
- MATLACH, PAULA/ HAMMER, DOMINIK (2024): *Das deutsche Rechtsaußen-Milieu Online. Eine Langzeitstudie*. Berlin: Institute for Strategic Dialogue.
- MAYRHOFER, HEMMA/ NEUBURG, FLORIAN (2019): *Offene Jugendarbeit in einer digitalisierten und mediatisierten Gesellschaft Endbericht zum Forschungsprojekt ‚E-YOUTH.works – Offene Jugendarbeit in und mit Sozialen Medien als Schutzmaßnahme gegen radikalisierende Internetpropaganda‘*. Wien: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie.
- MEIJER, LAURA/ SAUERMAN PIA (2024): Fokus: Jugendliche und junge Erwachsene. In: Brandt, Leon/ Kadera, Stepanka/ Meijer, Laura/ Sauermann, Pia (Hrsg.): *Was brauchen Demokratieförderung und Extremismusprävention? Empirische Befunde eines Verbundprojekts zur Analyse von Bedarfen bei Jugendlichen und Fachkräften*. München/Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V. S. 8 – 19.

- MILBRADT, BJÖRN (o. J.): *DJI - Prävention gegen Extremismus, Dji.de*. Verfügbar unter: <https://www.dji.de/themen/jugend/extremismuspraevention.html> (Zugegriffen: 27. Dezember 2024).
- MÖLLER, KURT (2017): „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (GMF) oder pauschalisierende Ablehnungskonstrukte (PAKOs)? - Welches Konzept führt wissenschaftlich und praktisch wohin?. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): *Dokumentation Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rassismuskritik*. Stuttgart. S. 23 – 40. Verfügbar unter: https://www.demokratie-bw.de/fileadmin/demokratie-bw/redaktion/pdf/Broschuere_Doku_GMF_ansicht.pdf (Zugegriffen: 09. Dezember 2024).
- MÖLLER, KURT (2020): Pauschablehnungen - Verständnisse, Erscheinungsweisen, Begünstigungsfaktoren und Gegenstrategien. In: Bogerts, Bernhard/ Häfele, Joachim/ Schmidt, Benny (Hrsg.): *Verschöpfung, Ablehnung, Gewalt. Transdisziplinäre Perspektiven auf gruppenbezogene Aggression und Intoleranz*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 91 – 117.
- NATTKE, MICHAEL (2024): *Jahresrückblick 2024: Sachsen – Gewalt im Wahlkampf und rechtsextreme Mobilisierung, Belltower.News*. Verfügbar unter: <https://www.belltower.news/jahresrueckblick-2024-sachsen-gewalt-im-wahlkampf-und-rechtsextreme-mobilisierung-157429/> (Zugegriffen: 08. Januar 2025).
- NEU, CLAUDIA/ KÜPPER, BEATE (2023): Einsamkeit, Feindseligkeit und Populismus. In: Zick, Andreas/ Küpper, Beate/ Mokros, Nico (Hrsg.): *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/2023*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung. S. 335 – 353.
- NEU, CLAUDIA/ KÜPPER, BEATE/ LUHMANN, MAIKE (2023): *Extrem einsam? Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland*. Das Progressive Zentrum e.V. Verfügbar unter: www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf (Zugegriffen: 21. Dezember 2024).
- NEU, VIOLA/ POKORNY, SABINE (2024): *Monitor Wahl- und Sozialforschung. Landtagswahl in Sachsen am 1. September 2024, Kas.de*. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Verfügbar unter: <https://www.kas.de/documents/d/guest/analyse-der-landtagswahl-in-sachsen-2024> (Zugegriffen: 01. Januar 2025).
- NEUBURG, FABIAN/ KÜHNE, STEFAN/ REICHER, FABIAN (2020): Soziale Netzwerke und Virtuelle Räume: Aufsuchendes Arbeiten zwischen analogen und digitalen Welten. In: Diebäcker, Marc/ Wild, Gabriele (Hrsg.): *Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum*. Wiesbaden: Springer VS. S. 167 – 181.
- NEUMAIER, STEFANIE/ DÖRR, MADELEINE/ BOTZUM, EDELTRAUD (2024): *Praxishandbuch Digitale Projekte in der Sozialen Arbeit*. Weinheim: Beltz Juventa.

- NEUMANN, PETER (2013): *Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus*, bpb.de. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/164918/radikalisierung-deradikalisierung-und-extremismus/> (Zugegriffen: 19. Dezember 2024).
- NEUMANN, PETER/ WINTER, CHARLIE/ MELAGROU-HITCHENS, ALEXANDER/ RANSTORP, MAGNUS/ VIDION, LORENZO (2019): Radikalisierung und De-Radikalisierung: Die Rolle des Internets. In: Daase, Christopher/Deitelhoff, Nicole/Junk, Julian (Hrsg.): *Gesellschaft Extrem. Was wir über Radikalisierung wissen*. Frankfurt am Main: Campus. S. 211 – 254.
- NOWAK, PETER (2024): *Soziale Arbeit gegen den Rechtsruck*, nd-aktuell.de. Verfügbar unter: <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1183492.antifaschismus-soziale-arbeit-gegen-den-rechtsruck.html> (Zugegriffen: 09. Januar 2025).
- PFAHL-TRAUGHBER, ARMIN (1999): *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik*. München: C.H. Beck.
- PFAHLER-TRAUGHBER, ARMIN (2018): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. In: Jesse, Eckhard/ Mannewitz, Tom (Hrsg.): *Extremismusforschung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Lizenzaufgabe der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Baden-Baden/Dresden: Nomos/Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. S. 303 – 338.
- PFAHL-TRAUGHBER, ARMIN (2019): *Rechtsextremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer VS.
- POLYAS (2016): *Web 2.0*, POLYAS. Verfügbar unter: <https://www.polyas.de/wahllexikon/web20> (Zugegriffen: 28. Dezember 2024).
- PYCZAK, THOMAS (2024): *Was ist Hundepfeifen-Politik? Definition, Technik und Beispiele, Strategisches Storytelling*. Verfügbar unter: <https://www.strategisches-storytelling.de/was-ist-hundepfeifen-politik-oder-dog-whistling/> (Zugegriffen: 28. Dezember 2024).
- RIPPL, SUSANNE/ SEIPEL, CHRISTIAN (2022): *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus: Erscheinung, Erklärung, empirische Ergebnisse*. Stuttgart: Kohlhammer.
- RAFAEL, SIMONE / HOANG, VIET (2022): Handlungsempfehlungen: Was tun gegen Radikalisierungen in Online-Subkulturen?. In: Reinke de Buitrago, Sybille (Hrsg.): *Radikalisierungsnarrative Online. Perspektiven und Lehren aus Wissenschaft und Prävention*. Wiesbaden: Springer VS. S. 251 – 272.
- RAU, JAN (2024): *Das Internet als rechtsextreme Erfolgsgeschichte?*, bpb.de. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/544565/das-internet-als-rechtsextreme-erfolgsgeschichte/> (Zugegriffen: 14. Dezember 2024).

- RAU, JAN/ KERO, SANDRA/ HOFMANN, VINCENT/ DINAR, CHRISTINA/ HELDT, AMÉLIE PIA (2022): *Rechtsextreme Online-Kommunikation in Krisenzeiten. Herausforderungen und Interventionsmöglichkeiten aus Sicht der Rechtsextremismus- und Plattform-Governance-Forschung*. Hamburg: Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut. DOI: <https://doi.org/10.21241/ssoar.78072>.
- REES, YANN/ REES, JONAS H./ ZICK, ANDREAS (2021): Menschenfeindliche Orte - Regionale Ausprägungen rechtsextremer Einstellungen in Deutschland. In: Zick, Andreas/ Küpper, Beate (Hrsg.): *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Dietz. S. 112 – 122.
- RIEGER, DIANA/ SCHULZE, HEIDI/ HOHNER, JULIAN/ GREIPL, SIMON (2021): Wie das Internet Radikalisierungsprozesse fördert – 5 Ansatzpunkte für die Forschung. In: Kemmesies, Uwe/ Wetzels, Peter/ Austin, Beatrix/ Dessecker, Axel/ Grande, Edgar/ Kusche, Isabel/ Rieger, Diana (Hrsg.): *Motra-Monitor 2020*. Wiesbaden: MOTRA. S. 206 – 239.
- RIEGER, DIANA/ GREIPL, SIMON/ SCHMID, URSULA K./ HOHNER, JULIAN/ SCHULZE, HEIDI (2024): Hassrede als Merkmal von (Online-) Radikalisierung. In: Rothmund, Tobias/ Walther, Eva (Hrsg.): *Psychologie der Rechtsradikalisierung. Theorien, Perspektiven, Prävention*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 125 – 134.
- RÖSCH, ELKE/ HARRACH-LASFAGHI, ASMAE (2024): *Stand und Entwicklung der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit/Kinder- und Jugendbildung*. Mainz: Institut für Sozialpädagogische Forschung.
- ROTHMUND, TOBIAS/ WALTHER, EVA (Hrsg.) (2024): Psychologie der Rechtsradikalisierung – Konzepte und Grundlagen. In: *Psychologie der Rechtsradikalisierung. Theorien, Perspektiven, Prävention*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 19 – 31.
- ROTHUT, SOPHIA/ SCHULZE, HEIDI/ HOHNER, JULIAN/ GREIPL, SIMON/ RIEGER, DIANA (2022): *Radikalisierung im Internet: ein systematischer Überblick über Forschungsstand, Wirkungsebenen sowie Implikationen für Wissenschaft und Praxis*. Bonn: Bonn International Centre for Conflict Studies (BICC) gGmbH. Verfügbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/88147/ssoar-2022-rothut_et_al-Radikalisierung_im_Internet_ein_systematischer.pdf (Zugegriffen: 18. Dezember 2024).
- SALZBORN, SAMUEL (2018): *Rechtsextremismus: Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. 3. Aufl. Baden-Baden: Nomos.
- SÄLHOFF, PHILIPP/ SCHIMMELE, HANNAH (2023): *Desinformation. Schleichendes Gift für die Demokratie, politik&kommunikation.de*. Verfügbar unter: <https://www.politik-kommunikation.de/schleichendes-gift-fuer-die-demokratie/> (Zugegriffen: 01. Januar 2025).
- SANDER, LALON/ ANSA, SEAN-ELIAS (2024): *Demos gegen rechts: Wenn die Demokratie Zähne zeigt, Taz.de*. Verfügbar unter: <https://taz.de/Demos-gegen-rechts/!5994464/> (Zugegriffen: 06. Januar 2025).

- SCHIFFER, CHRISTIAN (2024): *Wie die AfD auf TikTok junge Männer umgarnt, BR24*.
Verfügbar unter: <https://www.br.de/nachrichten/netzwelt/wie-die-afd-auf-tiktok-junge-maenner-umgarnt,UEdFx4Q> (Zugegriffen: 13. Dezember 2024).
- SCHWARZ, KAROLIN (2021): Zum Verhältnis von Gaming und Rechtsterrorismus. In: jugendschutz.net (Hrsg.): *Tagungsband: Rechtsextreme [&] Gaming-Kulturen. Digitale Spiele und Communitys im Fokus von Propaganda und Prävention*. Mainz: jugendschutz.net.
- SOBENDORF, ANNA (2022): *Politische Sozialisation, bpb.de*. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202094/politische-sozialisation/> (Zugegriffen: 04. Januar 2025).
- SPONHOLZ, LIRIAM (2021): Hass mit Likes. Hate Speech als Kommunikationsform in den Social Media. In: Wachs, Sebastian, Koch-Priewe, Barbara, Andreas, Zick (Hrsg.): *Hate Speech – Multidisziplinäre Analysen und Handlungsoptionen. Theoretische und empirische Annäherungen an ein interdisziplinäres Phänomen*. Wiesbaden: Springer VS. S. 15 – 37.
- STIELER, MARA/ZAUTER, SIGRID (2022): Digital Streetwork. Aufsuchende Arbeit mit und in Sozialen Medien. In: *Gesellschaftlicher Wandel in Krisenzeiten*. FORUM sozialarbeit + gesundheit 4/2022. Berlin: DVSG e.V. S. 28 – 31.
- STÖSS, RICHARD (2010): *Rechtsextremismus im Wandel*. 2. Aufl. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.
- STÖSS, RICHARD (2015a): *Zur Entwicklung des Rechtsextremismus in Deutschland, bpb.de*. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/198940/zur-entwicklung-des-rechtsextremismus-in-deutschland/> (Zugegriffen: 07. Dezember 2024).
- STÖSS, RICHARD (2015b): *Kritische Anmerkungen zur Verwendung des Extremismuskonzepts in den Sozialwissenschaften, bpb.de*. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/200099/kritische-anmerkungen-zur-verwendung-des-extremismuskonzepts-in-den-sozialwissenschaften/> (Zugegriffen: 07. Dezember 2024).
- STREITBERGER, JOHANNES/ AHRENS, EMILY/ FRANKE, HELENE/ KLEINSCHMITT, ANNIKA/ KOCH, MATTHIAS/ PREIBLER, ALEXEJ/ SCHWARZENBACHER, IRIS/ WALDMÜLLER, VINZENZ/ ROTHMUND, TOBIAS (2024): *Gefährdungen der demokratischen Kultur in Thüringen. KomRex – Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration*. Verfügbar unter: <https://www.komrex.uni-jena.de/komrexmedia/5445/gefaehrdungsanalyse-2024.pdf> (Zugegriffen: 14. Dezember 2024).

- STRUCK, JENS/ WAGNER, DANIEL/ GÖRGEN, THOMAS/ TOMCZYK, SAMUEL/ MISCHLER, ANTONIA/ MÜLLER, PIA ANGELIKA/ HARRENDORF, STEFAN (2022): Menschenverachtende Online-Kommunikation – Phänomene und Gegenstrategien. In: Reinke de Buitrago, Sybille (Hrsg.): *Radikalisierungsnarrative Online. Perspektiven und Lehren aus Wissenschaft und Prävention*. Wiesbaden: Springer VS. S. 171 – 195.
- TAGESSCHAU (2024): *Wen wählten Jüngere und Ältere?*, *tagesschau.de*. Verfügbar unter: www.tagesschau.de/wahl/archiv/2024-09-01-LT-DE-SN/umfrage-alter.shtml (Zugegriffen: 14. Dezember 2024).
- TAGESSCHAU (2025): *Zahlen des Bundesinnenministeriums: Mehr rechtsextreme Straftaten*, *tagesschau.de*. Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/inland/rechtsextreme-straftaten-106.html> (Zugegriffen: 08. Januar 2025).
- VENEMA, NIKLAS (2023): *Medien und Propaganda 1933*, *bpb.de*. Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/deutschland-1933-2023/517475/medien-und-propaganda-1933/> (Zugegriffen: 07. Dezember 2024).
- VIRCHOW, FABIAN (2016): »Rechtsextremismus«: Begriffe - Forschungsfelder - Kontroversen. In: Virchow, Fabian/ Langebach, Martin/ Häusler, Alexander (Hrsg.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS. S. 6 – 41.
- VODAFONE STIFTUNG (2023): *JUGEND 3.0. Wünsche, Erwartungen und Sorgen einer Generation*. Düsseldorf. Verfügbar unter: https://www.vodafone-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/10/Jugend_3.0_Vodafone_Stiftung.pdf (Zugegriffen: 21. Dezember 2024).
- WORLD HEALTH ORGANIZATION (2024): *Jugendliche, Bildschirme und psychische Gesundheit*, *Who.int*. Verfügbar unter: <https://www.who.int/europe/de/news/item/25-09-2024-teens--screens-and-mental-health> (Zugegriffen: 14. Dezember 2024).
- ZECH, CARLA/ BRÜGGEN, NIELS (2024): *Situative Medienkompetenzförderung im Projekt Digital Streetwork Bayern*. München: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis. Verfügbar unter: https://www.jff.de/fileadmin/user_upload/jff/projekte/DSW/Situative_Medienkompetenzf%C3%B6rderung_in_DSW_Bayern_2024.pdf (Zugegriffen: 20. Dezember 2024).
- ZICK, ANDREAS/ KLEIN, ANNA/ GROß, EVA (2014): Menschenfeindliche Zustände. In: Melzer, Ralf (Hrsg.): *Fragile Mitte – Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014*. Bonn: Dietz. S. 61 – 84.
- ZICK, ANDREAS/ KÜPPER, BEAT/ KRAUSE, DANIELA (2016): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002 - 2016. In: Melzer, Ralf (Hrsg.): *Gespaltene Mitte – feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. Bonn: Dietz. S. 33 – 81.

Selbstständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die hier vorgelegte Bachelorarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt habe. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch nicht als Prüfungsleistung eingereicht und ist noch nicht veröffentlicht. Alle wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommenen Stellen habe ich kenntlich gemacht. Andere als die angegebenen und kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel habe ich nicht genutzt.

Ich bin mir bewusst, dass ein Verstoß gegen diese Versicherung prüfungsrechtliche Folgen haben wird.

Ort, Datum:

Unterschrift: